



Jahresbericht 2022

der Psychologischen Beratungsstellen in Trägerschaft
der evangelischen Landeskirche in Württemberg

Themenschwerpunkt: „Einsamkeit“



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG



Landesstelle der
Psychologischen
Beratungsstellen

Diakonie 
Württemberg



*Es ist noch Tag auf der Terrasse.
Da fühle ich ein neues Freuen:
Wenn ich jetzt in den Abend fasse,
Ich könnte Gold in jede Gasse
Aus meiner Stille niederstreuen.*

*Ich bin jetzt vor der Welt so weit,
Mit ihrem späten Glanz verbräme
Ich meine ernste Einsamkeit.*

*Mir ist, als ob mir irgendwer
Jetzt leise meinen Namen nähme,
So zärtlich, daß ich mich nicht schäme
Und weiß, ich brauche keinen mehr..*

Rainer Maria Rilke



Inhalt

Vorwort

Themenschwerpunkt Einsamkeit

Von der Einsamkeit geflüchteter Menschen	4
Vor der Einsamkeit sind alle gleich – Einsamkeit und Männer im Krieg	8
Einsamkeit und Alter – Zusammen ist man weniger allein	12

Trends und Tendenzen der Psychologischen Beratung in kirchlicher Trägerschaft in Württemberg 2022

Statistik der Beratungsstellen und der Landesstelle im Überblick	14
--	----

Projekte aus den Beratungsstellen

Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien	24
Grenzen setzen ohne zu verletzen	26

Aus der Landesstelle

Ergebnisse des EU-Digitalisierungsprojektes für die Beratungsstellen	28
Paarkurse für die Landeskirche	32
Gruppenangebot für ukrainische Geflüchtete	34

Glossar

Fachpolitische Verbände und Gremien	38
Ausblick und Termine 2023/24	38
Adressen und Standorte der evangelischen und ökumenischen Psychologischen Beratungsstellen in Württemberg	39

Vorwort

Sehr geehrte, liebe Leser und Leserinnen,

das Jahr 2022 hat uns wieder vor große Herausforderungen gestellt. Die Auswirkungen und Schutzmaßnahmen der Pandemie waren in der ersten Hälfte des Jahres noch nicht vorbei und es begann der Überfall auf die Ukraine. Die Existenzsorgen und sozialen Beschränkungen der Pandemie waren noch aktuell und gleichzeitig wurden durch den Krieg alte Ängste wieder aktiviert mit einer gleichzeitigen wirtschaftlichen Verschlechterung durch hohe Energiepreise und die Inflation. Viele Menschen stehen vor großen Herausforderungen. Oft fühlen sie sich alleine in ihrem Bestreben, diese zu meistern. Kulturelle Veranstaltungen sind bezüglich der Teilnehmer*innenzahl noch nicht wieder auf Vor-Pandemie-Niveau angestiegen. Dies zeigt, wie vorsichtig Menschen in Bezug auf soziales und kulturelles Miteinander geworden sind. So scheint es nur folgerichtig, „Einsamkeit“ als Schwerpunktthema in unseren Jahresbericht aufzunehmen. Einem Thema, dem in unserer Beratungsarbeit ein immer größerer Raum gewidmet werden muss. Folgen der Einsamkeit sind oft Depressionen und Ängste. Wenn sie nicht rechtzeitig bearbeitet werden, können sie Ausmaße annehmen, die heilkundlich behandelt werden müssen. Als Reaktion auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen hat die WHO in ihrer internationalen Klassifikation von Krankheiten, dem ICD10, mit der Verschlüsselung F43.8 die „Verbitterungsstörung“ mit aufgenommen. Mit der Aufnahme in den

Katalog besteht für diese Störung im medizinisch-therapeutischen System ein Behandlungsanspruch durch die Versicherten.

Besonders in der Ukraine hat der Krieg vielen Menschen das Leben, die Heimat und die Sicherheit genommen. Viele leben mittlerweile in Deutschland, fern von ihrer Heimat und den Lieben, während die Männer ohne ihre Familie zurückbleiben, um im Krieg zu kämpfen. Von unseren Angeboten für ukrainische Geflüchtete wissen wir, dass Einsamkeit ein wichtiges Thema ist, dem wir deswegen in unserem Jahresbericht einen besonderen Raum geben.

Sie halten natürlich auch dieses Jahr wieder die Statistik der Psychologischen Beratungsstellen in den Händen, die von Kontinuität und Professionalität der Beratungsarbeit zeugt. Außerdem erhalten Sie die im letzten Jahresbericht versprochene Auswertung unseres von der EU geförderten Projektes zur Digitalisierung der Psychologischen Beratung in kirchlicher Trägerschaft, das im Dezember 2022 zu Ende ging.

Aus den Beratungsstellen stellen wir Projekte als Best-Practise-Beispiele vor: „Grenzen setzen ohne zu verletzen“ für Frauen und das Angebot „Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien“.

Wir berichten Ihnen auch von den Projekten der Landesstelle zur Etablierung von psychologisch fundierten Paarkursen in der Landeskirche in Kooperation mit dem evangelischen Einkehrhaus in Bad Urach. Falls Sie

als Pfarrer*in oder Berater*in noch Interesse daran haben, diesen Kurs in Ihrer Region durchzuführen, Sind Sie herzlich eingeladen, sich zur Multiplikator*innen-Schulung anzumelden! Außerdem berichten wir von unseren stark nachgefragten Online-Gruppenangeboten für ukrainische Geflüchtete.

Wir hoffen, Sie finden beim Lesen Anregungen für sich und Ihre Arbeit! Ein großer Dank geht wieder an alle, die uns unterstützt und begleitet haben: den Oberkirchenrat, die Mitarbeitenden der Beratungsstellen, unsere Kooperationspartner und auch das Sozialministerium und die Europäische Union.

Bleiben Sie gesund und passen Sie gut auf sich auf! In unserem Menschenleben kommen wir um Einsamkeit nicht herum. Van Gogh hat dazu geschrieben: „Es ist manchmal ein gutes Mittel, die notwendige Einsamkeit zu sichern, damit man sich auf etwas konzentrieren kann, was man tiefer erforschen will.“ Aber wenn die Einsamkeit Sie stark zu quälen beginnt, gehen Sie mit dem rechts oben zitierten Goethe und suchen Sie Teilnahme und Anregung!

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für Gottes reichen Segen,

Susanne Bakaus

*Diplom-Psychologin
Leiterin der Landesstelle der
Psychologischen Beratungsstellen in
der Evangelischen Landeskirche in
Württemberg*



Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei, und besonders nicht, dass er alleine arbeite; vielmehr bedarf er der Teilnahme und Anregung, wenn etwas gelingen soll.

Johann Wolfgang von Goethe

Team der Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen in der evangelischen Landeskirche in Württemberg



Susanne Bakaus
Dipl.-Psychologin,
Leiterin



Dr. Esther Stroe-Kunold
Dipl.-Psychologin,
Stv. Leiterin



Vanessa Mollenhauer
Sekretariat,
Verwaltung



Paula Frohreich
Veranstaltungsorganisation,
Sekretariat



Reinhard Voigt
Polizeipfarrer em.,
Supervisor (DGfP)



Holger Lier
Systemischer Berater,
Supervisor

Von der Einsamkeit geflüchteter Menschen

Dieser Beitrag basiert auf unserer persönlichen Erfahrung mit geflüchteten Menschen sowie auf den vielfachen Eindrücken, die wir als Leiterinnen psychologischer Gruppenangebote für nach Deutschland geflüchtete Frauen und Mütter aus der Ukraine sammeln konnten.

Wir sind vier Frauen, die zu Beginn des Krieges in der Ukraine mit ihren Kindern die Städte an der Front verlassen haben. Gleichzeitig sind wir Psychologinnen, die auch nach der Flucht ihre berufliche Identität bewahren konnten.

Allgemein gesprochen ist Einsamkeit der emotionale Zustand einer Person, der mit einem Mangel an engen, positiven emotionalen Bindungen zu anderen Menschen und der Angst, diese zu verlieren, einhergeht – kurz: ein Gefühl der Isoliertheit.

Warum ist es so wichtig, den Zustand der Einsamkeit von geflüchteten Menschen als gesondertes Thema zu behandeln?

In diesem besonderen Fall beruht die Angst vor dem Verlust der emotionalen Verbindung zu geliebten Menschen auf einer schrecklichen Realität. Die Isolation ist von außen erzwungen. Die Geflüchteten werden immer wieder von starken Ängsten überwältigt. Diese Intensität führt zu einer Unfähigkeit, diese Befürchtungen zu bewältigen. Durch diese starke Anspannung können die Betroffenen nicht mehr in gewohnter Weise auf ihre vorher vorhandenen psychischen Fähigkeiten zugreifen. Menschen mit Fluchterfahrung haben an diesem einen Tag ihrer Flucht „auf einen Schlag“ viel verloren. Sie haben ihr bisheriges Leben mit seiner stabilen Ordnung, ihr regelmäßiges und vorhersagbares Umfeld, ihre Arbeit, ihr Zuhause und vor allem auch ihre

Verwandten und Freunde verloren. Aber vor allem haben sie ihre Sicherheit verloren.

Auch wenn Geflüchtete sich in einem anderen Land wiederfinden, das viel für ihr Ankommen getan hat, viel Anpassungshilfe geleistet hat, so ist ihre Wahrnehmung, ihr Fühlen und ihr Denken immer noch vom Eindruck der ständigen Gefahr geprägt und dominiert. Weil sich die Welt für sie auf den Kopf gestellt hat, gibt es jetzt das präzise Wissen, dass der Krieg real ist, dass der Tod von Menschen real ist, dass die Zerstörung real ist, dass der gefühlte Schmerz im ganzen Körper auch nur im Mitgefühl für alle verlorenen Ukrainerinnen und Ukrainer, die ihnen zum Teil völlig fremd sind, begründet sein kann. Weil ihr Schmerz der Schmerz aller ist, weil es eine kollektive Gewissheit gibt, dass jede und jeder in dieser Lage sein kann. Es geht hierbei nicht um „Fantasieängste“ vor einem möglichen Verlust – es geht um eine ständige reale Verlustgefahr. Jetzt beginnt und endet jeder Tag mit Fragen und Sätzen wie: "Wo sind die Explosionen? Wie weit weg von euch?" "Warum gehst du nicht in den Flur?" "Habt ihr euch einen Vorrat an Wasser, Nahrung und Medikamenten angelegt?" "Wie war eure Nacht heute?" "Wann ist das alles vorbei?!" Nur manchmal, wenn ein geliebter Mensch in der Ferne in der Lage ist, seine Ängste zumindest vorübergehend zu beherrschen, ist es möglich, einfach zu reden, einfach zuzuhören, einfach zu verstehen, einfach "nahe" zu sein.



Die meisten können kein neues Leben in einem neuen Land beginnen.

Weil sie große Angst haben, ihr altes Leben zu verlieren. Sie halten sich an ihren Erinnerungen fest und hoffen darauf, ihr Leben zurückzubekommen. Es ist unmöglich sich vorzustellen, dass alles, was sie hatten, für immer verschwinden könnte. Viele haben geliebte Menschen, die noch leben, auch stehen bei vielen die Häuser noch. Aus diesem Grund können sie nicht trauern, sich nicht ganz verabschieden – und deshalb leben sie gleichzeitig das Leben hier nicht in vollen Zügen. Sie sind "weder hier

noch dort". Dazu kommt, dass die meisten nach mehr als einem Jahr in Deutschland mehrere Phasen der Anpassung durchlaufen haben ...

Die Geflüchteten trauern nicht nur um die geliebten Menschen, die ihnen der Krieg genommen hat, und auch nicht nur um die von Granaten zerstörten Häuser, sondern ebenso um eine

unendliche Anzahl scheinbar unbedeutender Dinge, wie zum Beispiel um Blumen, die am Fenster verwelkt sind, weil sich niemand um sie gekümmert hat, um Fische und Schnecken, die im Aquarium erfroren sind, nachdem die Scheibe gesprengt wurde, um das Lieblingsspielzeug der Kinder, das im Bett zurückblieb, Es gibt viele Details, an denen sie noch hängen und die sie vermissen. Diese Dinge waren früher Teile und damit auch Symbole eines vorhersehbarer Lebens – heute besteht jederzeit die Gefahr, dass sie ganz verschwinden.

Im Rahmen unseres psychologischen Gruppenangebots an der Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen haben wir seit Herbst 2022 bis heute mit geflüchteten Frauen und Müttern aus der Ukraine gearbeitet. Zentrales Thema hierbei war immer, dass die Frauen und Kinder trotz äußerer Sicherheit mit starker innerer Unsicherheit konfrontiert sind. Sie müssen nun mit der neuen Erfahrung umgehen lernen, dass sie jetzt Eltern im Krieg sind.

In ihrer Rolle als Mütter kämpfen die Frauen mit dem Spannungsfeld, dass das Aufwachsen ihrer Kinder in der Kriegs- und Fluchtsituation stattfindet und es ihre schwierige Aufgabe ist, diese Situation zu akzeptieren, um handlungsfähig zu sein. Sie erleben ihre Kinder in unterschiedlichen Trauerphasen im Hinblick auf all das Verlorene zuhause – und gleichzeitig bleiben ihr Wachstum und ihre



Entwicklung nicht stehen. Die Kinder brauchen in dieser Lage einen unterstützenden und verständnisvollen Elternteil. Wir hören oft: "Ich bin eine schlechte Mutter", "Ich verstehe mein Kind nicht", "Er will nach Hause gehen, was soll ich tun?" Viele Frauen sind traurig über die Tatsache, dass es für Kinder schwierig ist, neue Freunde zu finden oder ihre Lehrer zu verstehen. Es ist schwer für sie als Eltern, die Verwirrung und Einsamkeit ihrer Kinder zu sehen. Wie kann eine Mutter die Ängste und den Kummer ihres Kindes begleiten, wenn sie selbst Hilfe, Verständnis und Unterstützung braucht? Wie kann eine Mutter das Aufwachsen ihres Kindes verstehen, wenn ihre ganze innere Kraft dafür aufgebraucht wird, ihre eigenen inneren Stürme zu verarbeiten? Wie können die Mütter ihre eigene Einsamkeitsangst von der Einsamkeitsangst der Kinder unterscheiden?

Jede Frau mit Fluchterfahrung hat ihre eigene Geschichte von Trennung und Verlust.

Es gibt Familien, die durch den Krieg getrennt wurden, deren Männer und Väter in der Ukraine geblieben sind, während die Frauen und Kinder die Ukraine verlassen haben. Es ist eine große Herausforderung für die Familie, die Beziehungen in solch unterschiedlichen Realitäten mit den jeweils unterschiedlichen Notwendigkeiten und Bedürfnissen aufrechtzuerhalten. Die Rollen in den Familien haben sich verändert, die meisten Familienmitglieder haben ihre alten beruflichen Tätigkeitsfelder verloren. Diese maximale Unbestimmtheit

und Unvorhersagbarkeit beeinträchtigt auch die Anpassungsfähigkeit der Familienmitglieder an die jeweilige Situation.

Einsamkeit ist ein Zustand, der alle Menschen auf unterschiedliche Weise ein ganzes Leben lang begleitet.

Aber die Qualität der Einsamkeitserfahrung von geflüchteten Menschen hebt sich nochmals von dieser allgemeinen Einsamkeitserfahrung ab. Die Einsamkeit wird dadurch verschärft, dass man die Kriegserfahrungen nur schwer mit den Menschen im Umfeld teilen kann – denn man kann niemandem erklären, was Krieg bedeutet, der ihn nicht erlebt hat. Jemandem, der diese Kriegserfahrung nicht gemacht hat, kann man nicht erklären, warum man sich Sorgen macht, obwohl man selbst und seine Kinder in Sicherheit sind und keinen Hunger haben – man kann dieses unerträgliche Heimweh nicht beschreiben. Flüchtlinge sind eine besondere Gruppe von Menschen, die erfahren haben und gefühlt haben, wie Krieg ist. Und das wird sich auch nicht ändern. Sie werden diese Erfahrungen und deren psychische Implikationen immer mit sich tragen. Was wird als nächstes in ihrem Leben geschehen? Ist die Koexistenz von internalisierter Kriegserfahrung und dem Empfinden von Freude möglich? Es wird davon abhängen, wer für diese Menschen da ist. Und es wird davon abhängen, ob sie sich helfen lassen wollen. Die Frauen, die an unseren Gruppen teilnahmen, wollten dies. Wir haben in unseren Gruppen eine aktive Dynamik

des Stressabbaus für die Teilnehmer erlebt, ein zunehmendes Gefühl der Erleichterung, eine wachsende Fähigkeit zur Entscheidungsfindung – und die Wiederaufnahme von Kontakten mit Freunden und mehr.

Wir möchten mit wenigen Beispielen illustrieren, wie die Teilnehmerinnen in den Gruppen über ihre Erfahrungen sprechen.

Die häufigsten Antworten auf die Frage: "Was erwarten Sie von unseren Gruppentreffen?" waren: „Ich suche Gesellschaft, ich habe niemanden, mit dem ich reden kann, ich bin einsam.“ Oder: „Meine Kinder sind bei mir, aber ich kann nicht vor den Kindern weinen. Ich muss stark sein“. Dieser Hunger nach Kommunikation, dieser Hunger, den Schmerz mit einem anderen teilen zu können, der ihn verstehen kann, ist schwer zu stillen. Manchmal sind die Voraussetzungen dafür einfach nicht gegeben. Die meisten Frauen leben zum Beispiel in Gegenden, in denen es nur wenige Menschen gibt, die ihre Sprache sprechen können. Manchmal fehlt auch einfach die Kraft zu sprechen. Nur wenige tun es in ihrem Alltagsumfeld, weil ein großer Teil der inneren Ressourcen für die Verarbeitung bewusster und unbewusster Erfahrungen aufgewendet wird. Sie sind „dehydriert“ durch traumatische Erlebnisse und Stressreaktionen. Und es ist kein Ende in Sicht. Es ist noch kein Ende in Sicht.

Unsere Gruppen helfen ihnen, sich wieder mehr zu finden, wieder einen Zugang zu sich selbst zu bekommen, sich Zeit für sich selbst zu nehmen.



Und sie bieten ein wohlwollendes und freundliches Umfeld an, um schwierige Erfahrungen zu verarbeiten. Während des Gruppenprozesses haben die Frauen das Gefühl, dass sie zumindest jetzt unter „ihresgleichen“ sind, dass sie gesehen, gehört und akzeptiert werden und weinen, reden und so zumindest einen Teil ihres Schmerzes ausleben können. Sie können dann oft die für sie wichtige Erfahrung beschreiben: "Ich bin nicht allein mit meinen Gefühlen. Ich bin nicht allein mit diesen Gefühlen und Problemen. Andere haben ähnliche Gefühle. Es gibt freundliche, akzeptierende und verständnisvolle Augen. Ich höre Worte der Ermutigung in meiner Muttersprache." Und das gibt Hoffnung, Glauben und Kraft. Kraft zum Leben.

Wir verbringen nur 16 Stunden (acht Gruppeneinheiten à zwei Stunden) miteinander. Das ist wenig, wenn man es damit vergleicht, dass z.B. seit Beginn des Krieges mehr als 10 000 Stunden vergangen sind. Und dennoch haben diese Gruppensitzungen ganz offensichtlich einen starken Einfluss auf die psychische Belastung der Frauen. Das konnte auch durch die wissenschaftliche Untersuchung nachgewiesen werden, mit der die Landesstelle dieses Gruppenangebot begleitet hat. Nach jeder Sitzung vernetzen sich die Frauen neu und organisieren oft gemeinsame Kontakte auf sozialen Medien. Viele Frauen finden in Gruppen Freundinnen, mit denen sie nach dem Ende des Gruppenprozesses weiter gehen können.

Leider werden bei den meisten von uns geflüchteten Menschen die Gefühle von Einsamkeit, Unsicherheit und Ohnmacht nicht ohne Weiteres verschwinden, wir werden sie weiter mit uns tragen. Aber diejenigen, die das Glück haben, einen besseren Zugang zu sich zu finden und ihre schmerzhaften Erfahrungen mit anderen zu teilen, haben eine Erfahrung gemacht, die sie darin unterstützen, bestärken und weiterhin begleiten kann, mit diesem Schmerz und dieser Einsamkeit umzugehen und zu leben.

*Nelya Dusheiko
Olena Ilina
Maryna Kuznetsova
Yana Lukyanyuk*

*Psychologinnen und
Psychotherapeutinnen aus Dnipro
und Charkiw, Ukraine*

*Honorarmitarbeiterinnen an der
Landesstelle der Psychologischen
Beratungsstellen*

Vor der Einsamkeit sind alle gleich – Einsamkeit und Männer im Krieg

Über die Einsamkeit von Frauen in Kriegszeiten ist viel geschrieben worden. Tatsächlich haben Frauen eine Vielzahl von Aufgaben. Frauen machen viel durch, wenn sie sich entscheiden, entweder zu bleiben oder zu fliehen. Oft sind sie gezwungen, allein eine Entscheidung zu treffen..

Und was erleben Männer während des Krieges?

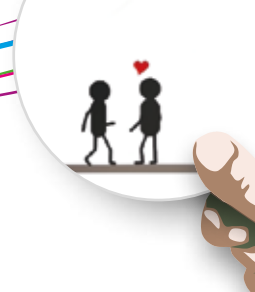
Diese Frage ist für mich aus mehreren Gründen relevant geworden. Zuerst aufgrund der Situation, in der sich meine Familie befand. Meine Tochter und ich sind zwei Wochen nach Kriegsbeginn nach Deutschland ausgewandert. Mein Mann und mein Sohn sind in der Ukraine geblieben.

Der zweite Grund ist, dass ich im Laufe meiner Arbeit in Deutschland verschiedene Männer sehen konnte, die mit ihren Familien ins Ausland gingen. Ich habe auch mit Männern kommuniziert, die in der Ukraine geblieben sind. Frauen, die Teilnehmerinnen in unseren psychologischen Gruppen waren, haben über "ihre" kämpfenden Männer erzählt. Das sind ihre Väter, Ehemänner, Brüder, Freunde. Wer sind diese Männer?

Salvador Dali „Einsamkeit“ (1931)

So sieht Einsamkeit im Verständnis von Salvador Dali aus – jegliches Fehlen von Bewegung oder einer geringsten Veränderung. Eine solche totale Statik ist tödlich. In diesem Fall wird eine Person versteinert und löst sich in der Umgebung auf.





- Männer, die die Ukraine nach Kriegsbeginn mit ihren Familien verlassen haben. Das war rechtlich möglich, sie haben dadurch nicht gegen das Gesetz verstoßen. Worunter müssen sie leiden? Sie sind in Sicherheit, zusammen mit ihrer Familie. Deutschland hat sie gut aufgenommen. Alles ist gut. Was passiert mit ihnen? Mit welchen Gefühlsregungen sind sie beschäftigt? Warum werden einige von ihnen aggressiv? Warum sind sie einsam und finden die einzige Erleichterung, wenn sie mit Männern in derselben Situation kommunizieren oder sich vollständig isolieren?

Es geht höchstwahrscheinlich um Gefühle der Schuld. Sie stehen vor einer schwierigen Wahl: mit ihrer Familie sicher zu sein oder mit anderen Männern das Land zu verteidigen. Sie treffen eine Wahl. Aber sie fühlen sich danach schuldig. Sie empfinden Schuld gegenüber dem Land, den Freunden und Verwandten. Sie leisten ehrenamtliche Arbeit, halten Kontakt zu Verwandten und Freunden. Dies hilft ihnen und macht es ihnen möglich, die eigenen „inneren Kämpfe“ abzuwehren und nicht zu vertiefen. Einer von ihnen sagte: "Ich habe meine Freude verloren." Manchmal kommt es vor, dass sie selbst nicht erkennen, was sie quält. Das Thema Schuld ist von ihnen sehr selten zu hören. Es fällt ihnen schwer, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Sie teilen sich selten ihren Bekannten und nahestehenden Personen mit. Sie sind oft allein mit diesen Gefühlen.

Oft verlieren sie auch ihre Lebensziele.

Das ist eine natürliche Folge der Veränderung durch die Flucht. Viele von ihnen fühlten sich in der Ukraine stabil. Sie hatten einen Beruf, Wohnung. Jetzt finden sie sich ohne ihr Zuhause und ihre Arbeit wieder. Ihr Selbstwertgefühl sinkt. Ihre häufigen Gedanken sind: „Jetzt bin ich niemand. Ich kann mich nicht um meine Familie kümmern.“ Zudem üben auch die historisch etablierten Klischees „ein Mann soll ...“ Druck aus. Sie müssen ganz von vorne anfangen. Manchmal siegt die Angst, „hilflos“ zu sein.

- Männer, die in der Ukraine geblieben sind, und ihre Familien sind gegangen. Sie sind gezwungen, sich nicht nur von der Frau, die sie lieben, sondern auch von ihren Kindern zu trennen. Die Trennung von den Kindern ist für sie ein besonderes schmerzhaftes Thema. Außerdem erleben sie allein die Realitäten des Krieges. Sie erleben Angst allein. Warum alleine? Sie kommunizieren weiterhin mit ihren Familien. Aber diese Kommunikation wird von der Angst der Frauen dominiert. „Wie hast du geschlafen?“, „Hattet ihr irgendwelche Explosionen?“, „Ich habe gelesen, dass es in unserem Bezirk eine Explosion gegeben hat. Gibt es viele Opfer? „Hast du einen Vorrat an Wasser und Essen?“ Aber wenn sie eine Explosion nach der anderen hören, sind sie allein. Sie sind verängstigt – und es gibt keine geliebten Menschen in ihrer

Nähe. Erschwerend kommt hinzu, dass sie sich nicht ganz sicher sind, ob sie ihre Familie wiedersehen werden.

- Eine besondere Gruppe von Männern, die sich unfähig fühlen, für ihre Heimat zu kämpfen. Es fällt ihnen schwer, Waffen in der Hand zu halten. Oft gibt es gemischte Gefühle. Neben Schuld und Scham auch Angst, im ersten Kampf zu sterben. Es gibt dabei noch tiefergehende Ängste. Dazu gehört die Angst, die Selbstachtung zu verlieren. Diese Männer fürchten sich davor, dass ihre Psyche nicht mit den Realitäten eines kämpfenden Mannes im Krieg umgehen kann oder zurechtkommt. Und wie wird die Psyche in Zukunft mit ihrer eigenen „Feigheit“ fertig werden, auch wenn dieses Gefühl unbemerkt geblieben ist? Sind sie in solchen Zeiten nicht besonders einsam?
- Und eine separate Gruppe von Männern, die es besonders schwer haben, denn sie kämpfen im Krieg. Man kann sich kaum vorstellen, wieviel Mut und Fähigkeit zur Überwindung von Angst sie aufbringen müssen. Diese Männer passen sich äußerst schwierigen Bedingungen an.

Das kann auf sie allein bezogen ihr Selbstwertgefühl zunächst nur stärker machen. Sie scheinen nicht allein zu sein. Sie haben eine mächtige „Mitkämpfer“-Gemeinschaft. Aber es ist häufig zu beobachten, dass sie nach





der Rückkehr ein Gefühl der Einsamkeit erwartet. Es gibt viele Berichte, dass die Einstellung der Gesellschaft gegenüber diesen Männern durchaus von Ambivalenz geprägt ist. Auf der einen Seite wird ihnen eine große Dankbarkeit entgegengebracht. Auf der anderen Seite suchen die Menschen auch eine gewisse Distanz, sie haben Angst vor ihnen. Eine diffuse Angst, die sich aus der Tatsache speist, dass diese Männer getötet haben. Wie fühlen sich unsere Verteidiger, wenn sie diese Distanzierung bemerken? Wie fühlen sie sich, wenn sie merken, dass die Leute ihnen gegenüber misstrauisch sind? Hinzu kommt der Stress durch den Verlust der Kommunikation mit den Mitkämpfern nach der Rückkehr von der Front. Es entsteht bei ihnen das Gefühl, dass das „wahre Leben“ vorbei ist. Einige von ihnen könnten in Gefahr sein, vollständig isoliert zu werden.

Hinzu kommt: sie befinden sich oft in einem Zustand der seelischen Qual und Schuld. Womit hat das zu tun? Es hat mit der Tatsache zu tun,

dass sie töten mussten. Sie mussten ihre Kameraden sterben sehen. Manche sind unter großen Qualen gestorben. Und sie konnten ihnen nicht helfen. Es hat auch mit der Tatsache zu tun, dass sie lebend zurückkamen und viele ihrer Kameraden starben. Sind sie einsam, wenn sie mit den Angehörigen und Freunden ihrer gefallenen Kameraden kommunizieren? Ja, sie sind einsam. Unerträglich einsam. Manchmal führen all diese Entbehrungen zu einer schweren posttraumatischen Belastungsstörung.

Wie geht man mit dieser Einsamkeit um?

Wie verhindert man destruktive Bewältigungsstrategien? Wie kann man die Risiken eines vollständigen Rückgangs des Selbstwertgefühls rechtzeitig erkennen und reduzieren, wie kann man diesen Männern helfen, sich an neue Bedingungen anzupassen? Die Antwort auf diese Fragen ist komplex und einfach zugleich. Einfach, weil die Unterstützung und Fürsorge von Angehörigen und Freunden

oder auch psychologische Unterstützung hier viel ausrichten kann. Gleichzeitig komplex, denn es braucht ein Bewusstsein dafür, dass es diese innerpsychischen Folgen des Krieges gibt. Denn: nur wenige Menschen denken darüber nach, was der Krieg für die Männer bedeutet.

*Nelya Dusheiko
Psychologin und Psychotherapeutin
aus Dnipro, Ukraine
Honorarmitarbeiterin an der
Landesstelle der Psychologischen
Beratungsstellen*

Einsamkeit und Alter – *Zusammen ist man weniger allein*

Meine 86-jährige Freundin Charlotte spricht am Telefon mit ganz brüchiger, belegter Stimme. Ob sie sich erkältet habe, frage ich nach dem Wochenende, an dem wir uns nicht gesehen haben. „Nein“, sagt Charlotte, nur habe sie seit 4 Tagen mit keinem Menschen gesprochen ...

Nun kann Charlotte, weil sie sich für viele Dinge interessiert, gut alleine sein, aber bei unserm Telefonat klingt doch an, dass sie heute sehr froh ist, endlich wieder mit jemandem zu reden ...

Ist Charlotte einsam?

In den letzten Jahren hat das Thema „Einsamkeit“ in den gesellschaftlichen Diskussionen auf allen Ebenen an Aufmerksamkeit gewonnen. Vor dem Hintergrund der Coronapandemie hat sich diese Wahrnehmung nochmals intensiviert.

Denn: Einsamkeit macht auf Dauer krank, lässt früher sterben, gehört dennoch ganz offensichtlich auch zum Menschsein in allen Altersstufen dazu.

Bettina Pause leitet das Institut für Biologische Psychologie und Sozialpsychologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sie beschreibt, wie die körperlichen Auswirkungen von andauernder Einsamkeit aussehen:

„... EINSAMKEIT wird wie Stress und wie Schmerz erlebt, nämlich, dass man das Bedürfnis hat, mit anderen Menschen zusammen zu sein, und dieses Bedürfnis nicht erfüllt wird. Es folgt eine dauerhafte Frustration, gegen die man, so wird es empfunden, nichts machen kann. Sonst wäre man ja nicht einsam. Es fehlen

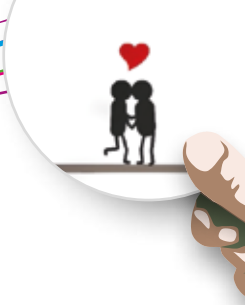
also Kontrollmechanismen, um diesen Zustand zu reduzieren. Aus der Stressforschung wissen wir bereits seit etwa hundert Jahren, dass Stress chronische Erkrankungen provoziert. Einsamkeit wirkt auf diese Weise auf verschiedene Organe, aufs Herz-Kreislauf-System, verursacht Krebs oder andere tödliche Krankheiten. Und: Einsamkeit bedient die Schmerzzentren im Gehirn...“

Alte Menschen sind aufgrund vielfältiger Aspekte besonders anfällig für Einsamkeit.

Was man über Einsamkeit wissen kann und was gegen Einsamkeit hilft, bündelt seit etwa einem Jahr das Kompetenznetz Einsamkeit.

Viel weniger wissenschaftlich, aber pragmatisch: Charlotte anrufen, jeden Tag. Und Charlotte zum Anrufen animieren ...

*Dr. Cornelia Seiterich-Stegmann
Ärztin aus Tuttlingen und Referentin
bei der Jahrestagung 2023
zum Thema „Einsamkeit“*



”

*Die Einsamkeit ist im Grunde nichts,
was man wählen oder lassen kann.*

Wir sind einsam.

*Man kann sich darüber täuschen und tun,
als wäre es nicht so. Das ist alles.*

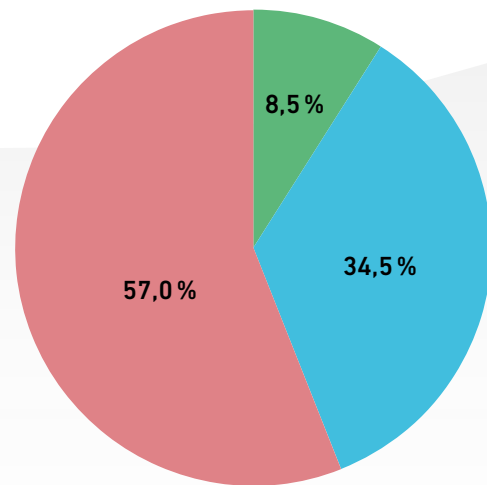
*Wieviel besser ist es aber, einzusehen,
daß wir es sind,
je geradezu, davon auszugehen.*

Rainer Maria Rilke

Trends und Tendenzen der Psychologischen Beratung in kirchlicher Trägerschaft in Württemberg 2022

1. Allgemeine Zahlen im Überblick

Im Folgenden werden grundlegende Daten aus den Psychologischen Beratungsstellen in evangelischer und ökumenischer Trägerschaft im Jahr 2022 dargestellt.



1.1 Fallzahlen und Angebotsarten im Jahresvergleich (2010-2022)

	2022
Erziehungs- und Jugendberatung	5.365
Lebensberatung	3.241
Ehe- und Partnerschaftsberatung	793
Summe der Beratungen	9.399

2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
5.442	5.421	5.272	4.759	4.702	4.856	4.858	4.915	4.978	5.654	5.018	5.364
3.220	3.362	3.546	3.166	3.048	3.293	3.364	3.285	3.232	3.626	3.539	3.518
1.503	1.300	1.405	1.244	1.174	1.062	959	1.040	1.040	946	790	841
10.165	10.083	10.223	9.169	8.924	9.211	9.181	9.245	9.250	10.229	9.347	9.723

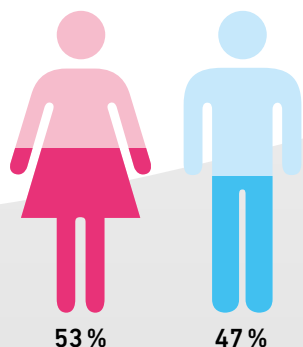
1.2 Beratungsstunden im Jahresvergleich (2010-2022)

	2022
Erziehungs- und Jugendberatung	27.715
Lebensberatung	16.262
Ehe- und Partnerschaftsberatung	4.356
Summe: Persönliche Beratung	48.333

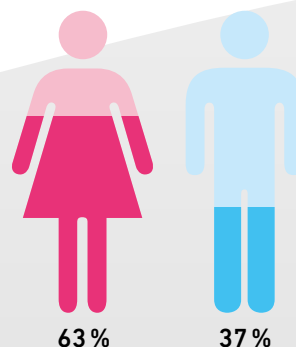
2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
30.866	33.250	29.052	24.185	28.089	29.212	29.092	29.049	28.829	29.629	28.570	30.372
17.230	20.027	19.075	17.818	17.963	18.293	18.447	18.819	17.679	18.383	18.404	18.065
8.673	8.338	7.290	7.357	7.137	5.887	5.100	6.529	6.178	5.277	3.902	4.446
56.769	61.615	55.417	49.360	53.189	53.392	52.639	54.397	52.686	53.289	50.875	52.882

1.3 Geschlechterverteilung der Ratsuchenden 2022

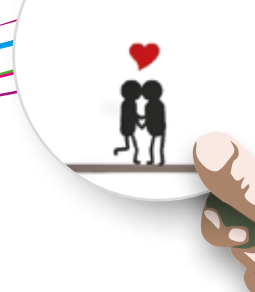
Erziehungs- und Jugendberatung



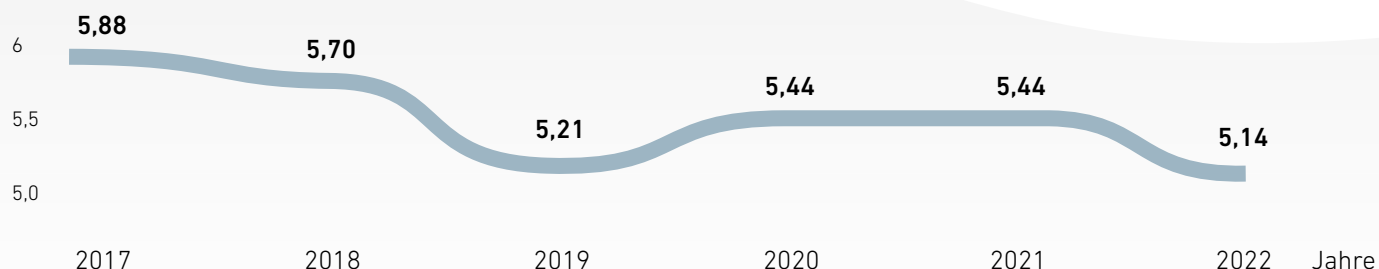
Lebensberatung



divers und ohne Angaben < 1%



1.4 Beratungsstunden pro Fall (2017-2022)



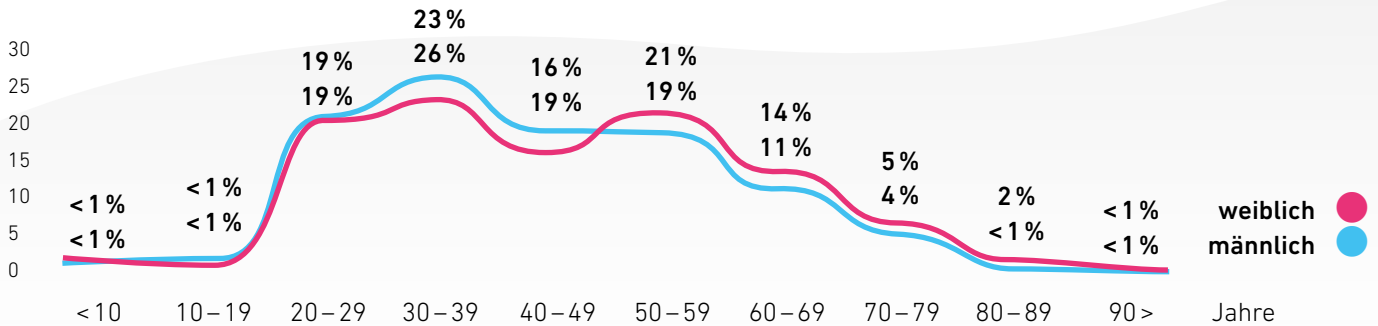
1.5 Einordnung der Zahlen und Entwicklungen

Zwar können aus deskriptiven Statistiken keine statistisch signifikanten Zusammenhänge oder gar Kausalitäten abgeleitet werden. Sie geben uns dennoch Hinweise auf Trends und Tendenzen, die es uns insbesondere im Jahresvergleich erlauben, klare Entwicklungen nachzuzeichnen. Darüber hinaus motivieren sie weitere Analysen und Abfragen – immer mit dem Ziel, das Feld der Psychologischen Beratung im kirchlichen Kontext in der Vielfaltigkeit seines Versorgungsauftrages angemessen nach außen und innen abzubilden.










Sicher waren die Zahlen in 2022 auch weiterhin direkt oder indirekt von den Auswirkungen der Corona-Pandemie geprägt. 2020 hatten wir gesehen, dass die Beratungsstellen trotz der sich daraus ergebenden massiven Herausforderungen und Neuerungen weiterhin die Versorgung ratsuchender Menschen in stabiler Weise gewährleisten konnten. Die Zahlen in 2021 und 2022 bleiben mit vernachlässigbaren Schwankungen stabil. Der Blick auf die Entwicklungen seit 2010 zeigt, dass sich die Veränderungen im Bereich der normalen Schwankungen bewegen. Im Jahr 2022 haben die Psychologischen Beratungsstellen etwa 9.400 Ratsuchende im Umfang von etwa 48.400 Beratungsstunden versorgt – insgesamt wurden pro Fall weiterhin im Durchschnitt fünf Beratungsstunden aufgewendet. Hier muß immer von einer hohen Streuung ausgegangen werden – insofern, dass sowohl Einmal- oder Kurzberatungen als auch Langzeitberatungen angeboten werden. Zu diesem Zweck lohnt sich ein Blick in die Jahresberichte der Psychologischen Beratungsstellen. Zu beachten ist, dass die Fallzahlen in der Erziehungsberatung im Vergleich zum Vorjahr exakt gleich geblieben sind. Die Erziehungsberatung machte erwartungsgemäß auch in 2022 mit 57 % prozentual den größten Anteil der erbrachten Beratungsleistungen aus – hier werden etwa gleich viele Jungen wie Mädchen versorgt. In der Lebensberatung, die etwa 35 % der Fälle abdeckt, besteht weiterhin ein klarer Gender-Effekt: für Männer ist die Schwelle, sich in Beratung zu begeben, deutlich höher als für Frauen. Wie das EU-Projekt, das auch in diesem Jahresbericht resümierend beschrieben wird, gezeigt hat, bietet sich die Möglichkeit, derartige Effekte durch Angebote für Männer zu adressieren (z. B. Angebote für Männer, wie eine Vätergruppe oder eine Tätergruppe).

2. Einblick in die Paar-, Familien- und Lebensberatung

2.1 Altersverteilung differenziert nach Geschlecht

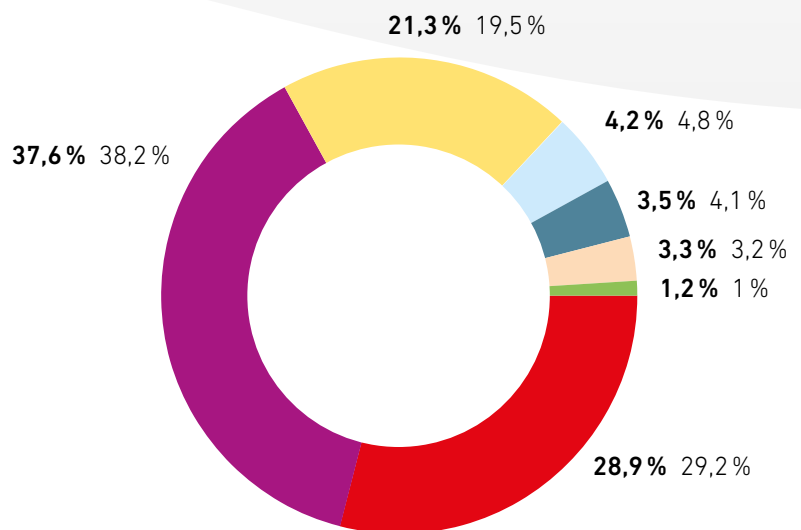


2.2 Ratsuchende nach Haushaltsituation

	im Jahresvergleich		
	2022	2021	
Paar mit Kind(ern) (leiblich, adoptiert, Pflege)	30,7%	31,4%	
Paar ohne Kind(er)	25,1%	23,5%	
allein lebend	24,1%	24,3%	
Wohngemeinschaft	5,5%	5,3%	
in Herkunftsfamilie	5,2%	5,2%	
Elternteil mit Kind(ern) alleinerziehend	5,1%	5,5%	
Unbekannt	2,1%	2,8%	
zusammengesetzte Familie (Patchwork-Familie)	1,3%	1,3%	
Sonstige	0,9%	0,7%	

2.3 Konfession und Religionszugehörigkeit im Jahresvergleich 2022 2021

- Evangelisch 
- Römisch-Katholisch 
- Sonstige Christliche Religion 
- Islam 
- Andere Religion 
- Keine Religion 
- Unbekannt 





2.4 Erwerbsstatus im Jahresvergleich	2022	2021	
Vollzeit erwerbstätig	42,6 %	40,2 %	
Teilzeit erwerbstätig	22,7 %	22,6 %	
berentet/pensioniert	12,5 %	12 %	
sonstige nicht Erwerbstätige	11,9 %	12,5 %	
(noch) nicht im Erwerbsstatus	2,9 %	3,6 %	
"Mini-Job" (Einkommen bis 520 Euro)	2,8 %	3,4 %	
Unbekannt	2,6 %	3,2 %	
Arbeitslosengeld 1	2,5 %	2,5 %	

2.5 Einordnung der Zahlen und Entwicklungen

Der Blick auf die Altersverteilung bestätigt auch 2022 wieder die Hypothese, dass Psychologische Beratung in Anspruch genommen wird, wenn altersspezifische Entwicklungsaufgaben zu bewältigen sind (z. B. Familiengründung, Erziehung der Kinder, Trennungs- und Scheidungsthemen, Auszug der Kinder). Dies unterscheidet sich nicht wesentlich hinsichtlich des Geschlechts der Ratsuchenden. Auch für die Haushaltssituation ergeben sich im Jahresvergleich keine deutlichen Unterschiede zum Vorjahr – die Beratungsstellen versorgen Menschen in einer Vielzahl von Lebenszusammenhängen, insbesondere Paare und auch Einzelpersonen mit Kindern, aber auch kinderlose Paare und alleinlebende Menschen. Es überrascht auch 2022 nicht, dass die Mehrheit der Ratsuchenden christlicher Konfession ist. Wie auch schon 2021 zu beobachten war, steigt der Anteil an Ratsuchenden ohne Religionszugehörigkeit weiterhin (2020: 12,6 %, 2021: 19,5 %, 2022: 21,3 %). Dies ist deshalb erfreulich, weil die Beratungsstellen offensichtlich in der Lage sind, in ihrer Öffentlichkeitsarbeit Signale der religiösen Offenheit zu transportieren. Denn über die Beratungsstellen wirkt die Kirche in die Gesellschaft hinein.

Weshalb kommen Menschen in die Paar-, Familien- und Lebensberatung?

Psychologische Beratungsstellen nehmen einen wichtigen Platz in der psychosozialen Versorgungslandschaft ein, da sie aufgrund ihrer Niedrigschwelligkeit unter anderem eine „Brückenfunktion“ erfüllen: Menschen machen die Erfahrung, dass professionelle psychologische Begleitung hilfreich sein kann. Warum Menschen Beratungsleistungen in Anspruch nehmen, haben wir auch für 2022 differenziert untersucht.

Anlässe der Beratung im Jahresvergleich	2022	2021
Personenbezogene Beratungsanlässe	42 %	42 %
Partnerbezogene Beratungsanlässe	32 %	31 %
Familienbezogene Beratungsanlässe	17 %	16 %
Gesellschaftsbezogene / soziokulturelle Beratungsanlässe	9 %	11 %

Beratungsanlässe in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung 2022 im Detail

Personenbezogene	42 %
depressives Erleben	21,7 %
Selbstwertthematik	15,8 %
Ängste, Phobien	10,7 %
vegetative und psychosomatische Beschwerden	6,5 %
Suche nach Lebensorientierung	6,2 %
Verlusterlebnisse Personen	5,5 %
körperliche Erkrankungen / Beeinträchtigungen	4,8 %
Schuldgefühle	3,7 %
Konzentrations-, Arbeitsstörungen	2,9 %
Themen des Alterns	2,7 %
Gewalt- / Missbrauchserfahrung	2,5 %
aggressive Impulse / Handlungen	2,3 %
Sonstige personenbez. Anlässe	1,9 %
Kontaktprobleme	1,8 %
Ess-Störungen	1,5 %
Partnersuche / Partnerwahl	1,3 %
psychotische und autistische Auffälligkeiten	1,2 %
sonstige Sucht	1,2 %
Zwänge	1,1 %
Alkohol	1,1 %
Sexualität	1,1 %
Suizidalität	0,7 %
Glaubens- und Sinnfragen	0,7 %
Schwangerschaft	0,6 %
sexuelle Übergriffe (Täter)	0,3 %
Verlusterlebnisse materiell	0,2 %

Partnerbezogene	32 %
Kommunikationsprobleme	21,7 %
Ambivalenz / Trennungswunsch und -angst	13,3 %
Eskalierendes Streitverhalten	10,1 %
Auseinanderleben / Mangel an Kontakt	10,0 %
besondere Belastungen durch einen Partner (Sucht, Krankheit, Behinderung, Gewalt)	9,3 %
Bewältigung von Trennung	8,9 %
Klärung des Rollenverständnisses	6,9 %
Bewältigung von Übergängen (z. B. Geburt, Berentung)	5,5 %
Außenbeziehung	4,0 %
Sexualität	3,9 %
Schwangerschaft / Familienplanung	2,3 %
Sonstige personenbez. Anlässe	1,6 %
Gewalt	1,3 %
Kulturverschiedenheit	1,2 %



Die intrapsychischen Themen, mit denen erwachsene Einzelpersonen in die Beratung kommen, spiegeln auch 2022 die Prävalenzen in der Gesellschaft wider. Hier gibt es keine wesentlichen Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Die Landesstelle möchte sich außerdem weiter genau mit den spezifischen psychischen Belastungsarten der Ratsuchenden beschäftigen – einerseits, um unser Beratungsfeld besser abzubilden und Fachkräfte noch differenzierter zu qualifizieren, andererseits um im Sinne eines konkret handlungsleitenden diagnostischen Blickwinkels die angemessene Versorgung der Ratsuchenden – auch in der Vernetzung – weiter sicherzustellen. Dies muss immer in die Beratungsbeziehung eingebettet sein. Die Aufgabe stellt sich deshalb, weil die Vermutung nahe liegt, dass der psychische Belastungsgrad der Ratsuchenden sehr hoch ist – wie es sich auch in den Berichten zum EU-Projekt und dem Gruppenangebot für geflüchtete Frauen aus der Ukraine zeigt. In den Gremien der Psychologischen Beratungsstellen wird derzeit diskutiert, wie die wahrnehmbare gestiegene psychische Belastung der Ratsuchenden differenzierter abgebildet werden kann.

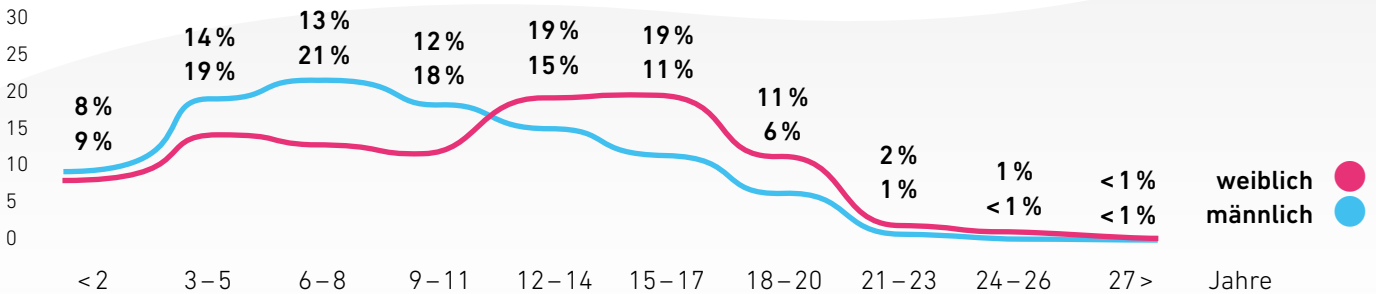
Familienbezogene	17 %
Spannungen / Streit mit Mitgliedern der Herkunftsfamilie	18,0 %
Beziehungsprobleme zwischen Eltern und Kindern	13,1 %
Belastung durch Tod, vergleichbaren Verlust	9,3 %
Belastung durch die Vergangenheit von Familienangehörigen	7,7 %
familiäre Schwierigkeiten durch Trennung / Scheidung	6,3 %
Symptome und Auffälligkeiten von Kindern	6,0 %
Bewältigung von Übergängen	4,9 %
familiäre Schwierigkeiten wegen der Kinder	4,7 %
Erkrankung, Behinderung von Kindern	4,3 %
Umgang mit pflegebedürftigen Angehörigen	3,8 %
psychische Auffälligkeiten eines Elternteils	3,8 %
unterschiedliche Erziehungsvorstellungen	3,6 %
Gewalt in der Familie	2,6 %
Sonstige familienbez. Anlässe	2,6 %
Neuzusammensetzung der Familie	2,4 %
Geschwisterproblematik	1,9 %
Sucht eines Elternteils	1,8 %
Erkrankung, Behinderung eines Elternteils	1,1 %
Sucht von Kindern	0,9 %
Sexueller Missbrauch	0,9 %
Vernachlässigung von Kindern	0,1 %

Gesellschaftsbez. / soziokulturelle	9 %
Ausbildungs-, Arbeitssituation	51,5 %
Wohnsituation	14,6 %
finanzielle Situation	10,4 %
Arbeitslosigkeit	7,5 %
Probleme im sozialen Umfeld	6,3 %
Migration	6,0 %
Sonstige gesellschaftsbez. Anlässe	1,9 %
kirchlich-religiöse Situation	1,3 %
Rechtswissensinformation	0,5 %

Statistik

3. Einblick in die Erziehungsberatung

3.1 Altersverteilung differenziert nach Geschlecht



3.2 Familiensituation im Jahresvergleich

	2022	2021
Eltern leben zusammen	56,6%	55%
Elternteil lebt alleine ohne Partner / in	31,3%	34%
Elternteil lebt mit neuem / r Partner / in	11,3%	10%
Unbekannt	0,5%	0,8%
Eltern sind verstorben	0,3%	0,3%

3.3 Sprache der Kinder in der Familie

im Jahresvergleich

	2022	2021
Vorrangig deutsch	87,8%	88%
Nicht deutsch	12,2%	12%
Unbekannt	0%	0%

3.4 Schwerpunkt der Beratung

	2022	2021
§ 28 Beratung vorrangig mit Eltern	63,4%	59%
§ 28 Beratung vorrangig mit jungem Menschen	19,9%	18%
§ 28 Beratung vorrangig mit Familie	14%	14,6%
§ 41 Hilfe für junge Volljährige	2,6%	3,1%
Unbekannt	0,1%	0%
ausschl. tel. (Corona) = § 28 (Eltern, Jugendl.)	0%	5,3%

3.5 Gefährdung des Kindeswohls im Jahresvergleich

	2022	2021
Körperliche Gewalt in der Familie	36,1%	40,9%
Psychische Gewalt in der Familie	26,4%	25,6%
Sonstiges	14,2%	5,7%
Aufgedeckter sexueller Mißbrauch	8%	5,7%
Verdacht auf Vernachlässigung	4,2%	4,2%
Verdacht auf sexuellen Mißbrauch	3,8%	3,4%
Verdacht auf Kindesmißhandlung	2,8%	9,5%
Vernachlässigung	2,8%	1,5%
Aufgedeckte Kindesmißhandlung	1,7%	3,4%



3.6 Einordnung der Zahlen und Entwicklungen

Wie in jedem Jahr ist die Altersverteilung in der Erziehungsberatung interessant – auch in diesem Beratungssetting werden Themen in besonders sensiblen Entwicklungsphasen virulent und das Geschlechterverhältnis kehrt sich mit zunehmendem Alter um. Jungen werden im Kleinkind- und Grundschulalter häufiger zum Thema, während Mädchen in der Adoleszenz tendenziell häufiger in ihren Auffälligkeiten thematisiert werden. Hinsichtlich der Familiensituation und der in der Familie gesprochenen Sprache sind die Zahlen unverändert. Was den Schwerpunkt der Beratung angeht macht die Beratung vorrangig mit den Eltern gem. § 28 mit 63 % den größten Anteil aus. Im Kinderschutzbereich verfügen die Beratungsstellen aufgrund ihrer spezialisierten Fachkräfte über eine besondere Expertise. Wir interessieren uns dafür, wie die Verteilung der Gefährdungsarten untereinander aussieht. Es fällt auf, dass insbesondere der Anteil der Fälle, bei denen ein sexueller Missbrauch aufgedeckt werden konnte, gestiegen ist.

Weshalb kommen Menschen in die Erziehungsberatung?

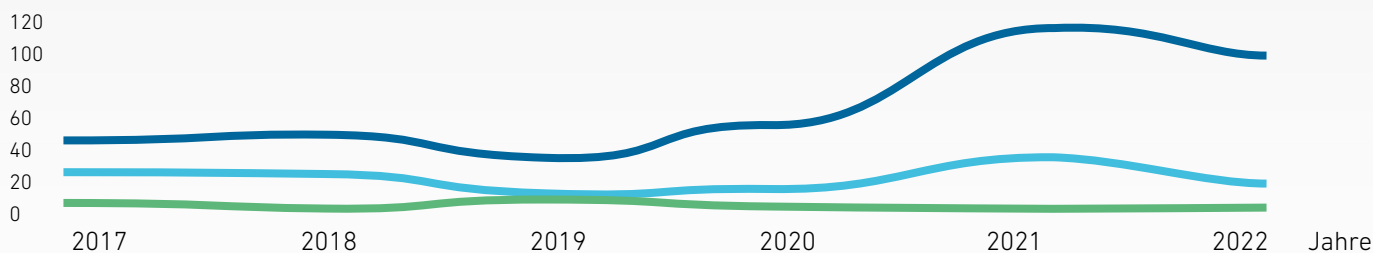
Wie auch in den Vorjahren zeigt sich 2022 als Hauptgrund der Beratung „Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte“ – gefolgt von „Entwicklungsauffälligkeiten und seelischen Problemen des jungen Menschen“ wie auch „Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern“ und der „eingeschränkten Erziehungskompetenz der Eltern“. Dieses Ergebnis unterstreicht ein weiteres Mal, dass die Beratung von Eltern im Sinne der Prävention Unterstützung von Kindern bedeutet. Wenn man die familienbezogenen Beratungsgründe bei den Erwachsenen anschaut, wird deutlich, dass Kinder / Jugendliche und Erwachsene durch Themen, die die Kommunikation in der Familie betreffen, belastet sind. Über die in der Beratung anwesende Indexperson hinaus sind also auch immer das Familiensystem und dysfunktionale Dynamiken zwischen den Eltern zu beachten.

Hauptgründe der Beratung im Jahresvergleich	2022	2021	
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	27,8 %	33,4 %	
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	23,7 %	23,3 %	
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	16,8 %	11,8 %	
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	11,8 %	12,4 %	
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	9,7 %	9,4 %	
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	6,3 %	5,8 %	
Gefährdung des Kindeswohls	3,0 %	3,1 %	
Unversorgtheit des jungen Menschen	0,4 %	0,5 %	
Unzureichende Förderung des jungen Menschen	0,4 %	0,4 %	
Unbekannt	0,0 %	0,0 %	

4. Einblick in die Landesstelle

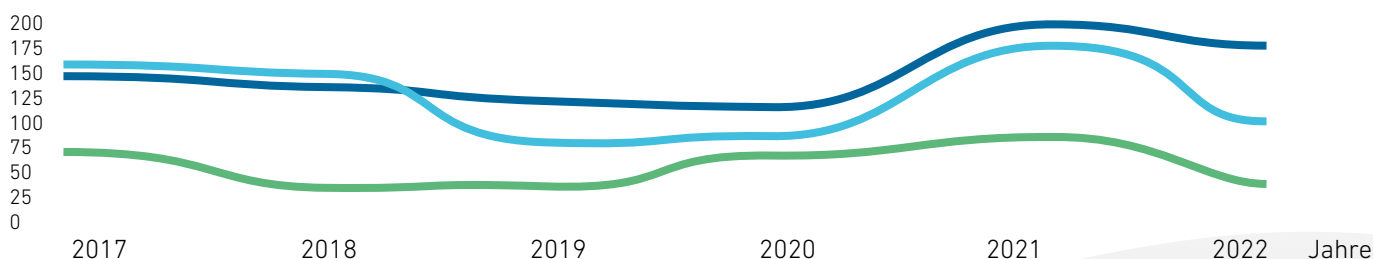
Wir als Landesstelle bieten ebenfalls Lebensberatung, Paarberatung und Supervision im Einzel- und Gruppensetting für kirchlich Mitarbeitende an.

4.1 Anzahl der Fälle (2017-2022)



	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Supervision (Einzel und Gruppe)	45	49	36	56	115	99
Lebensberatung	25	24	13	16	34	22
Ehe- und Partnerschaftsberatung	8	3	9	5	2	2
Summe der Fälle	78	76	58	77	151	123

4.2 Anzahl der Supervisions- und Beratungsstunden (2017-2022)



	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Supervision (Einzel und Gruppe)	147	134	118	114	198	181
Lebensberatung	159	149	76	82	175	102
Ehe- und Partnerschaftsberatung	68	33	36	64	82	37
Summe der Stunden	374	316	230	260	455	318

Während der Corona-Pandemie war es uns möglich, sehr schnell auf Online-Formate umzustellen. Dadurch und aufgrund der großen Not der Anfragenden sind in der Folge die Fallzahlen deutlich gestiegen. Außerdem sind in diesem Zuge weitere Online-Supervisionsgruppen wie auch das Projekt für die Einführung von Paarseminaren für die evangelische Landeskirche entstanden (siehe Artikel in diesem Jahresbericht). Das führt dazu, dass wir derzeit über unsere Kapazitätsgrenzen hinaus arbeiten. Hier werden wir wieder einen Ausgleich herstellen müssen.



Aktivitäten in der Landesstelle 2022

Weiterbildungsangebote

- 11 FSP I (hybrid)
- 14 FSP II (hybrid)
- 8 NewComer-Tagung
- 5 NewLeaderShip Intervisionsgruppe
- 7 NewLeaderShip Tagung
- 7 KiD: Die Kiche bleibt im Dorf
1. Zyklus (online)
- 4 KiD: Die Kiche bleibt im Dorf
2. Zyklus (online)
- 22 Forum Psychologie – Theologie Frühjahr
2022 "Deine Sorgen - meine Sorgen?
Psychohygiene in Seelsorge und
Gemeindearbeit"
- 13 Forum Psychologie – Theologie Herbst
2022 "Meine Brüder und Schwestern im
Herrn - Geschwisterbeziehungen gestalten
und nutzen"
- 5 Supervisionsgruppe Dekan*innen
- 10 Supervisionsgruppe FSP (hybrid)
- 110 Jahrestagung – "Thema: Geschwister und
ihre Bedeutung für das Leben"
- 10 "Wertschätzend und doch klar..."
Teamkommunikation für Pfarrerinnen und
Pfarrer, Diakoninnen und Diakone (Online)
- 18 BZW I "Beziehungs-Weisen"
Angebot für Paare
- 18 BZW II "Beziehungs-Weisheit"
Angebot für Paare
- 18 Studententage für PfarrerInnen und
VikarInnen im Gegenüber der
Ausbildungsbeziehung in Birkach
"Sprache der Gefühle in der Seelsorge"

Gremien

- » Trägerversammlung
- » Beirat der Landesstelle
- » Leitungsklausur
- » Runder Tisch „Familien Stärken“
- » EHK
- » EHK Süd
- » 4K-EFL
- » EZI Mentorinnenkonferenz
- » Schulleitungen Treffen
- » Schulpsycholog*innen Treffen
- » Leitungskonferenz
- » AMPEL
- » KVJS-Treffen
- » Beirat für Weltanschauungsfragen

Öffentlichkeitsarbeit: Vorträge, Workshops, Veröffentlichungen

- » "Corona und Ich" Treffpunkt 50plus
- » "Lebenszeit" Deutschlandfunk -
Zwischenmenschliche Belastungsproben. Wie
Corona Familien und Freundschaften entzweit.
- » Synodalausschuss: Vorstellung des Arbeitsfeldes
Psychologischer Beratungsstellen
- » Stammtisch Grüner Gockel "Klima-Angst: Wut,
Resignation, Hoffnung?"
- » Treffpunkt Ökumene: "Mechanismus der
Verschwörungstheorien"
- » Deutscher Katholikentag "Vergebung im Angebot -
Die Beichte im Katholisch-evangelischen Gespräch"
- » Hohenheimer Tage der Familienpolitik "Familie in
unsicheren Zeiten"
- » Landespsychotherapeutentag, Podiumsdiskussion:
"Psychotherapie in Institutionen - neue
Weiterbildung - bessere Versorgung?"
- » Theologische Sommerakademie der Stuttgarter
Citykirchen: "Freundschaft"

Projektvorstellung: Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien

Wenn Eltern sich trennen bedeutet dies für ihre Kinder eine grundlegende Veränderung ihrer gesamten Lebenswelt. Kinder erleben die Zeit der Trennung und Scheidung oft als schwierig und schmerzhaft. In einer für sie unerwünschten und nicht kontrollierbaren Situation fühlen sie sich hilflos und nicht gesehen. Es kostet die Kinder meist viel Kraft, sich in ihrer neuen Lebenssituation zurechtzufinden und diese zu akzeptieren.

Aus diesen Gründen bieten wir, die Psychologische Beratungsstelle aus Tuttlingen, bereits seit einigen Jahren eine Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien an. Das Programm orientiert sich dabei an dem Präventionsprogramm nach Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis (1995) und soll den Kindern helfen, das stressreiche Lebensereignis besser zu bewältigen und die Anpassung an die neue Lebenssituation leichter zu meistern. In einer Gruppe mit sechs bis acht Teilnehmenden können sich die Kinder mit

scheidungsspezifischen Themen auseinandersetzen. Dabei richtet sich das Angebot an Kinder aus der 3. und 4. Grundschulklasse. Das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen sollte ausgewogen sein. Ein Hauptziel der Arbeit ist die Reduzierung der trennungs- und scheidungsbedingten Belastungen. Die Kinder erfahren und erleben, dass auch andere Kinder von einer Trennung oder Scheidung der Eltern betroffen sind und sie nicht alleine damit sind. Des Weiteren lernen die Kinder ihre Gefühle in Bezug auf die Trennung und Scheidung





auszudrücken. Durch die Übungen in der Gruppengemeinschaft wird die Selbstwahrnehmung gefördert und es entsteht eine Normalisierung der Lebenssituation, die bisherige Sichtweise der Kinder wird korrigiert. Das Erlernen neuer Bewältigungsmöglichkeiten und das Stärken der eigenen Ressourcen ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen des Gruppenprogramms.

Im Rahmen unserer Kindergruppe bieten wir acht wöchentliche Termine an. Dabei widmet sich jeder Termin einem bestimmten Thema:

- › **Wir lernen uns kennen und werden eine Gruppe**
- › **Was bei Trennung und Scheidung passiert**
- › **Scheidung der Eltern – welche Gefühle löst das aus und was müssen Kinder über Scheidung wissen**
- › **Wie ich mich heute in meiner Trennungs- und Scheidungsfamilie fühle**
- › **Konflikt und Lösung**
- › **Umgang mit Ärger und Wut**
- › **Zukunftswünsche und Abschied von nicht erfüllbaren Wünschen**
- › **Ich bin eine wertvolle Person und Abschied**

Um den Kindern die Orientierung innerhalb der Sitzungen zu erleichtern, haben alle Termine die gleiche Struktur. Es gibt immer ein Anfangsritual, die Einstimmung, eine Pause mit Snacks und Getränken, ein Bewegungsspiel und das Abschiedsritual.

Zusätzlich zu den Terminen mit den Kindern gibt es für die Eltern zwei Elternabende. Einen Elternabend vor dem Start der Gruppe und einen Elternabend nach Abschluss der Gruppe. Der erste Elternabend dient dem gegenseitigen Kennenlernen und der Einführung in die Arbeitsthemen, sowie einem kurzen Impuls zum Thema „Scheidung als Teilprozess familialer Entwicklung“. Der zweite Elternabend widmet sich dem Thema „Kindliche Reaktionen auf Trennung und Scheidung“, dabei werden alters- und geschlechtstypische Reaktionen differenziert. Im gemeinsamen Austausch soll erarbeitet werden, dass kindliche Reaktionen vielfach von elterlichen Haltungen und dem elterlichen Konfliktniveau abhängen.

Das Gruppenprogramm lässt sich wunderbar anpassen und ergänzen an die Bedürfnisse der jeweiligen Einrichtung. Die Arbeit mit den Kindern im Rahmen einer Gruppe erleben wir als sehr gewinnbringend und bereichernd zu unserer klassischen Beratung. Wir freuen uns jedes Jahr, wenn das Angebot gut wahrgenommen wird und wir strahlende Kinder nach Hause schicken.

*Jule Kölschbach
Psychologin (M.Sc.), Psychologische
Beratungsstelle Tuttlingen*

Quelle: Gruppeninterventionsprogramm für Kinder mit getrennt lebenden oder geschiedenen Eltern: TSK – Trennungs- und Scheidungskinder / hrsg. von der LB S-Initiative Junge Familie. Fthenakis u. a. Beltz, 1995.

Projektvorstellung: Online-Kurs „Grenzen setzen – ohne zu verletzen“

Frauen sind freundlich, liebevoll, einfühlsam, nehmen stets Rücksicht auf die Bedürfnisse von anderen und kümmern sich liebevoll um die Menschen, die ihnen nahestehen. Und auch im Beruf meistern Frauen zwar dieselben Herausforderungen wie Männer, sollten aber „weicher“ auftreten, denn diese Sensibilität zu leben, ist ein Teil des Frauenseins...

Dieses Bild der Frau ist noch in vielen Köpfen der Gesellschaft verankert. Besonders tragisch: häufig auch bei Frauen selbst. Dies kann dann zu Situationen führen, in denen Frauen mit diesen Glaubenssätzen Schwierigkeiten haben, für sich einzustehen, Grenzen zu setzen und/oder diese klar und bestimmt zu kommunizieren. Denn mit der ausgeführten Definition von Frau sein bzw. entsprechend zugeschriebenen Eigenschaften, verbietet sich das dann oft automatisch. Sich dieser Zusammenhänge bewusst zu werden und sich aus hinderlichen Denkmustern zu lösen, die das Einsteigen für eigene Bedürfnisse und oft damit verbunden auch die Entfaltung des eigenen Potentials erschweren, damit beschäftigt sich der Kurs „Grenzen setzen – ohne zu verletzen“. Dieser Online-Kurs wurde im Jahr 2020 in der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie Oberschwaben Allgäu Bodensee (OAB) speziell für Frauen konzipiert, die zwischen 28 und 38 Jahren alt sind. Die angegebene Altersgruppe soll eine Homogenität der Gruppe gewährleisten. Frauen abweichenden Alters können jedoch nach einem entsprechenden Vorgespräch mit der Kurs-Leitung ebenfalls mit aufgenommen werden, soweit das Vorgespräch ergibt, dass die jeweilige Frau sich in einer stimmigen Lebensphase befindet bzw. von den eigenen Themen zur genannten Altersgruppe und damit einhergehenden Thematiken passt.

Der erste Kurs-Durchlauf startete digital im Juli 2021. Ursprünglich waren die Einheiten als Präsenzveranstaltungen geplant. Da der Kurs-Start

jedoch in die Zeit der Pandemie fiel, wurde das Konzept auf ein Online-Format angepasst, sodass es verlässlich stattfinden konnte. Aufgrund der positiven Rückmeldungen wurde die Seminarreihe auch nach Beendigung der pandemischen Lage als Online-Angebot beibehalten und entsprechend als regelmäßiges Angebot, in das Leistungsspektrum der Diakonie OAB aufgenommen. Neben der Rückmeldung teilnehmender Frauen, dass durch das digitale Angebot, Fahrzeiten eingespart werden können und somit eine höhere Flexibilität gegeben ist, liegt ein großer Vorteil auch darin, dass nun Frauen bundesweit am Angebot teilnehmen können. Hierdurch wird mitunter eine weite Vernetzung von Frauen ermöglicht. Dass die Online-Durchführung bisher kein Hindernis war, verdeutlicht folgende Aussage, einer ehemaligen Teilnehmerin: „Komisch, dass man sich über Zoom so verbunden fühlen kann.“

Eine weitere Besonderheit des Online-Kurses und damit Abgrenzung von bspw. „klassischen“ Selbstbehauptungskursen für Frauen ist, dass dieser nicht auf „extreme“ Grenzverletzungen abzielt, sondern sich primär mit der Abgrenzung in alltäglichen Situationen beschäftigt. Es wird dabei als grundlegende Haltung davon ausgegangen, dass Grenzsetzung zunächst ohne Verletzung des Gegenübers möglich ist. Gleichzeitig werden aber auch Alltagssituationen thematisiert, die dieser Grundannahme scheinbar widersprechen. Entsprechend sind die insgesamt fünf Online-Termine, die aufeinander aufbauen, auch inhaltlich konzipiert.



Im ersten Termin geht es beispielsweise zunächst darum, dass sich die Online-Gruppe kennenlernt, in Kontakt miteinander kommt und eine vertrauensvolle Atmosphäre im digitalen Raum geschaffen wird. Der zentrale Inhalt dieses ersten Termins konzentriert sich damit auf den Gruppenprozess und inhaltlich auf die gemeinsame Beschäftigung mit der Thematik der weiblichen Identität und wie diese das Handeln beeinflusst. Im zweiten Termin richtet sich der inhaltliche Fokus dann auf die Grenzsetzung im privaten Kontext, wohingegen der dritte Termin diesbezüglich den beruflichen Kontext beleuchtet. Die fachlichen Inputs sind dabei u.a. angelehnt an die Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg und an Inhalte aus der Transaktionsanalyse. Im vierten regulären Termin können konkrete Situationen aus den genannten Kontexten dann nochmals intensiver und u.a. durch praktische Übungen ausführlicher beleuchtet werden. Außerdem bekommen die Teilnehmerinnen bei diesem Treffen für die Zeit bis zum fünften und letzten Termin Aufgaben zur Umsetzung im Alltag mit. Dieser letzte Reflexionstermin dient zum Rückblick auf die vergangenen Kurseinheiten, insbesondere auf die in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen mit dem im Kurs Erlernten und der Möglichkeit, sich gegenseitig von schwierigen aber auch erfolgreichen Situationen zu berichten. Alle Termine beinhalten jeweils genügend Raum für Gruppenübungen im Plenum und in Kleingruppen, um eigene Beispiele aus dem Alltag konkret beleuchten zu können. Diese praktischen Einheiten sind jeweils fester Bestandteil der

Online-Kurs-Termine. Insbesondere diesbezüglich wird von Beginn an die Vertraulichkeit betont und die Teilnehmerinnen zur Verschwiegenheit über die Inhalte angehalten.

Bisher wurde der Online-Kurs zwei Mal erfolgreich durchgeführt und ist inzwischen als jährliches Angebot auf der Homepage der Diakonie OAB zu finden. Erfahrungsgemäß haben viele teilnehmende Frauen auch nach Beendigung des Kurses weiterhin Interesse daran, miteinander im Kontakt zu bleiben und sich gegenseitig zu bestärken. Hierzu wurden in der Vergangenheit teilweise bspw. WhatsApp-Gruppen von den Frauen untereinander gegründet, um vernetzt zu bleiben. Die folgende Aussage einer ehemaligen Teilnehmerin verdeutlicht, als wie wertvoll eine Vernetzung unter den Teilnehmerinnen empfunden wird:

„Wir Frauen sind stärker, wenn wir zusammenhalten!“

Von Seiten der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie OAB wird mit Freude auch in Zukunft dieser Online-Kurs angeboten und damit ein Beitrag zu diesem Zusammenhalt, zur Stärkung und zur Vernetzung von Frauen geleistet. Ganz unter dem Motto: „Begegnen. Begleiten. Beraten. – Auch digital!“

*Manuela Trunk
Beraterin in der Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie OAB*

Ergebnisse des EU-geförderten Projekts „Digitalisierung der Psychologischen Beratung in kirchlicher Trägerschaft (Dig-PB)“

Die Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen in Württemberg hat Anfang 2021 als Reaktion auf die Ausschreibung des Ministeriums für Soziales und Integration in Baden-Württemberg zur Einreichung von Projektanträgen zur EU-Initiative REACT-EU („Recovery Assistance for Cohesion and the Territories of Europe“) einen überregionalen Projektvorschlag zum Einzelauftrag „Digitalisierung in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Pflege“ (E 1.1) vorgelegt.

Der Antrag erfolgte auf Anregung der Leitungskonferenz der Beratungsstellen übergreifend für alle Stellen. Der Projektantrag wurde positiv beschieden. Das Projekt, das im September 2021 begann, konnte nun am 31. Dezember 2022 abgeschlossen werden. Im Jahresbericht 2021 haben wir bereits über den Fortgang des Projektes, insbesondere auch über die daraus entstandenen digitalen Workshopangebote für verschiedene Zielgruppen von Ratsuchenden berichtet. Hier sollen nun die wichtigsten Ergebnisse des Projektes im Überblick zusammengefasst werden. Übergeordnetes Ziel des Projektes war es, die Niedrigschwelligkeit psychologischer Beratungsangebote durch einen adäquaten Ausbau des digitalen Angebots weiter zu erhöhen – und so auch die psychologische Versorgung von Zielgruppen zu stärken, die insbesondere auch nach der Corona-Pandemie aufgrund ihrer spezifischen Lebenssituation für psychologische Unterstützung schwerer erreichbar waren und sind.

Aus der Gesamtfördersumme der bewilligten Mittel von insgesamt 184.680,01 EUR wurde die Mehrheit für die Personalkosten für einen

promovierten Psychologen, Herrn Dr. Kühner, aufgewandt, der als Online-Beauftragter des Projektes für den Förderzeitraum zu 100% angestellt werden konnte. Außerdem war es möglich, den Psychologischen Beratungsstellen aus der sog. Restkostenpauschale 43.267 EUR für die Anschaffung von Hard- und Software sowie die Finanzierung weiterer regionaler Maßnahmen zum Zwecke der Optimierung der Digitalisierung vor Ort zur Verfügung zu stellen.

Insgesamt wurden aus dem Projekt heraus 14 Online-Workshops für verschiedene Zielgruppen konzeptualisiert und umgesetzt. Dazu gehören getrennt- und / oder alleinerziehende Eltern, berufstätige Eltern, Menschen mit Fluchterfahrung, Menschen mit Behinderung oder auch ältere Menschen.

(siehe Abb. 1)

Hervorzuheben ist hierbei, dass die Workshop-Konzepte allesamt interessierten Fachkräften zur Verfügung gestellt und im Rahmen einer Multiplikator*innenschulung weiter gegeben wurden. Einen Überblick über die Workshops und deren Inhalte haben wir bereits im letzten Jahresbericht gegeben. Insgesamt haben 855

Ratsuchende im Laufe des Projektes an digitalen Angeboten im Gruppen- und Einzelsetting teilgenommen. Einzelne Workshops wurden in Kooperation der Landesstelle mit Fachkräften aus Beratungsstellen umgesetzt. Dies hat dazu geführt, dass die Fachkräfte in diesen Tandems sich noch besser ins digitale Arbeiten einfinden, die Konzepte nach Abschluss des Projektes weiterführen konnten und als Multiplikator*innen für die einzelnen Beratungsstellen gelten.

Besonders erfreulich war, dass das Projekt in der Lage war, auf die in 2022 aktuelle Situation von Krieg und Flucht zu reagieren. So konnte in Zusammenarbeit mit vier ukrainischen Psychologinnen ein Online-Gruppenangebot für geflüchtete Frauen und Mütter aus der Ukraine auflegt werden, das bis heute – über die Laufzeit des Projektes hinaus – fortgesetzt wird. Dieses Vorhaben wird in diesem Jahresbericht gesondert beschrieben.

Neben den Workshops für Ratsuchende war es unser Anliegen, die zur Verfügung gestellten Mittel auch für die Schulung von Fachkräften in den Beratungsstellen einzusetzen – einerseits in Form von spezifischen Schulungen zur Online-Beratung,

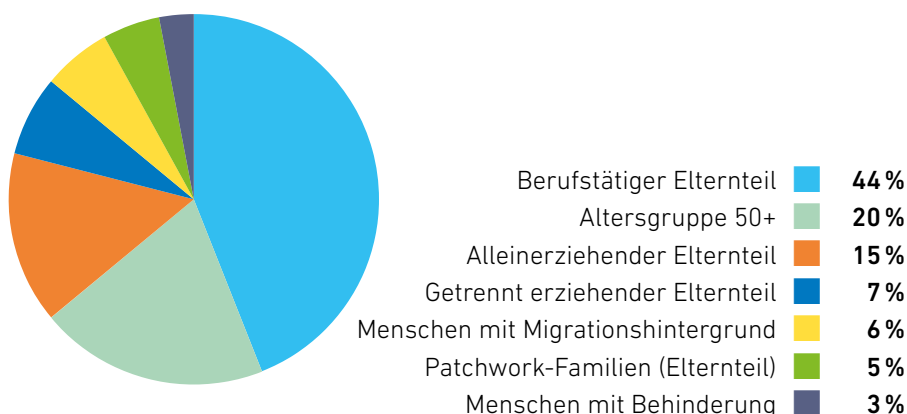


Abb. 1 | Überblick über die im Projekt erreichten Zielgruppen (Mehrfachnennungen möglich)



andererseits auch zur fachlichen Schulung im Hinblick auf spezifische psychologische Themen wie Traumatisierung oder Transaktionsanalyse. So konnten die Fachkräfte an einem Online-Angebot teilnehmen und diese digitale Erfahrung selbst machen. Die neun internen und acht externen Referent*innen waren allesamt erfahren in der Umsetzung von digitalen Settings und konnten so zusätzlich auch als Role-Model in der Arbeit mit digitalen Formaten dienen. Insgesamt wurden auf diese Weise 489 Fachkräfte geschult. Da die Angebote digital umgesetzt wurden, haben wir die Angebote für Fachkräfte aus Beratungsstellen von mit uns kooperierenden Trägern – auch deutschlandweit – geöffnet, sofern noch Plätze frei waren.

Eine Übersicht über die im Projekt erzielten Maßnahmen findet sich in Abb. 2.

43.267 €	14
für Hard- & Software für die Beratungsstellen	Online-Workshops mit multiplizierbaren Konzepten
9	855
interne Referent*innen für die Umsetzung der Workshops	erreichte Ratsuchende im digitalen Einzel- und Gruppensetting
489	8
digital geschulte Fachkräfte in Beratungsstellen	externe Referent*innen für die Umsetzung der Workshops

Abb. 2 | Überblick über die im Projekt erzielten Maßnahmen

Digitales Beratungsformat und Blended Counseling

Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes war Fördervoraussetzung. Deshalb wurde das Online-Setting von den Zielgruppen bewertet. Denn gerade im Nachgang zur Coronapandemie stellt sich doch die Frage, inwiefern die zunehmende Flexibilität im Umgang mit Online-Formaten im Sinne unseres Beratungsauftrages für die Ratsuchenden sinnvoll weiter nutzbar gemacht werden kann.

Gefragt nach dem Nutzen der Online-Beratung gaben die Ratsuchenden an, dass aus ihrer Sicht das Online-Setting insbesondere im Hinblick auf räumliche und zeitliche Flexibilität sowie Verfügbarkeit klare Vorteile bietet. Sie sehen das digitale Beratungssetting dabei nicht als weniger verbindlich an.

(siehe Abb. 3)

Die Antwort der Ratsuchenden auf die rückblickende Frage nach Abschluss eines Beratungsprozesses im Gruppen- oder Einzelsetting im Hinblick auf die Settingpräferenz war eindeutig. Die meisten präferieren das sog. blended (gemischtes) Format, in dem sich face-to-face und Online-Sitzung in einem vereinbarten Rhythmus abwechseln könnten.

(siehe Abb. 4)

Das leuchtet unmittelbar ein – auf diese Weise können die Vorteile beider Settings genutzt werden: einerseits die Flexibilität im Hinblick auf die konkrete Umsetzung der Inanspruchnahme psychologischer Hilfe in der eigenen Lebenssituation. Gleichzeitig kann so der Wunsch nach intermittierender persönlicher Begegnung zum Aufbau einer vertrauensvollen Beratungsbeziehung versorgt werden. Besonders bewegend waren für

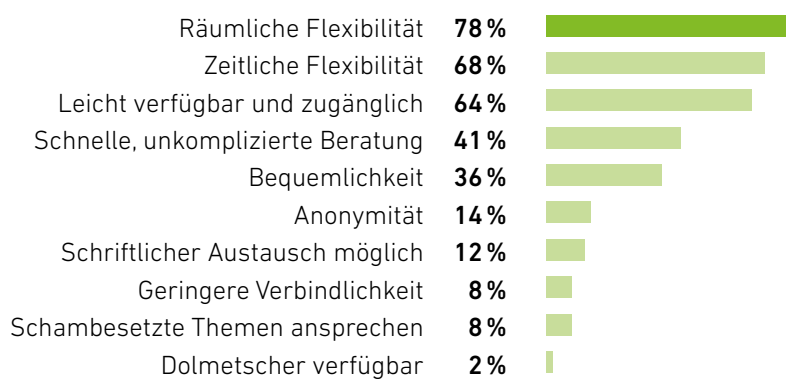


Abb. 3 | Nutzen der Online-Beratung für die Ratsuchenden im Gruppen- und Einzelsetting (Mehrfachnennungen möglich)

Welches Beratungsformat würden Sie für die Zukunft wählen?

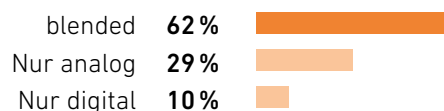


Abb. 4 | Setting-Präferenzen der Ratsuchenden nach Abschluss eines Online-Beratungsprozesses im Gruppen- oder Einzelsetting

mich als Projektleiterin die Aussagen mehrerer Teilnehmer*innen an einem Workshop für getrennt- und allein-erziehende Eltern, dass sie niemals an einem solchen psychologischen Angebot hätten teilnehmen können, wenn es nicht online umgesetzt worden wäre. Schlicht, weil es in der aktuellen Lebenssituation organisatorisch nicht möglich ist.

Welche Vorteile und Nachteile Fachkräfte in der Schulung im Online-Format sehen, haben wir ebenfalls erfragt: „Wie empfanden Sie das rein digitale Angebot im Vergleich zur Präsenz hinsichtlich ...“. Die Abbildung zeigt, dass die Bewertung des digitalen Settings nur im Bereich des persönlichen Austauschs schlechter ausfällt als das Setting in Präsenz. Alle anderen genannten Kategorien wurden im digitalen Setting gleich gut oder besser bewertet. Insbesondere besticht das digitale Setting im Hinblick auf den finanziellen Aufwand, die Zugänglichkeit, die Planung und Organisation sowie die zeitliche und räumliche Flexibilität. (siehe Abb. 5)

Belastung der Ratsuchenden im Einzel- und Gruppensetting

Da uns als Fachstelle für Psychologische Beratung immer wieder – auch angesichts der aktuellen politischen Überlegungen in der Versorgungslandschaft und knapper Mittel – die Frage beschäftigt, wie belastet die Menschen eigentlich sind, die in die Psychologischen Beratungsstellen kommen, haben wir die psychische Belastung der Ratsuchenden mittels eines Online-Fragebogens erhoben. Dabei verwendeten wir validierte Kurzversionen psychologischer Messinstrumente, die einen Rückschluss auf klinische Diagnosen aus den gängigen Klassifikationssystemen zulassen.

Bei den hier dargestellten Daten ist zu beachten, dass die Mehrheit der hier befragten Ratsuchenden an einem psychologischen Gruppensetting, nicht an einem Einzelsetting, teilgenommen haben. Es zeigte sich, dass die psychische Belastung der Ratsuchenden, die Psychologische Beratung im Einzelsetting in Anspruch

nehmen, höher ist als die Belastung derjenigen, die ein Gruppenangebot für sich nutzen. Die Auswertung zur psychischen Belastung basiert auf einer Stichprobengröße von 170 Ratsuchenden. Außerdem ist zu beachten, dass die Stichprobe der geflüchteten Ratsuchenden aus der Ukraine hier nicht einbezogen ist, da deren psychische Belastung aus unserer Sicht aufgrund der akuten Erfahrung von Krieg und Flucht gesondert ausgewertet werden muss.

Im Hinblick auf depressive Symptome der Ratsuchenden zeigte sich, dass nur 32 % der Ratsuchenden von einer minimalen depressiven Symptomatik berichteten, bei 35 % war eine milde depressive Symptomatik zu beobachten. Bemerkenswert ist, dass bei 33 % der Ratsuchenden eine mittelgradige bis schwere depressive Symptomatik nachgewiesen werden konnte. (siehe Abb. 6)

Ähnlich sieht es im Bereich der Angst aus. Eine minimale Angstsymptomatik war nur in 38 % der Fälle, eine milde Angstaussprägung nur in 37 %

Wie empfanden Sie das rein digitale Angebot im Vergleich zur Präsenz hinsichtlich ...

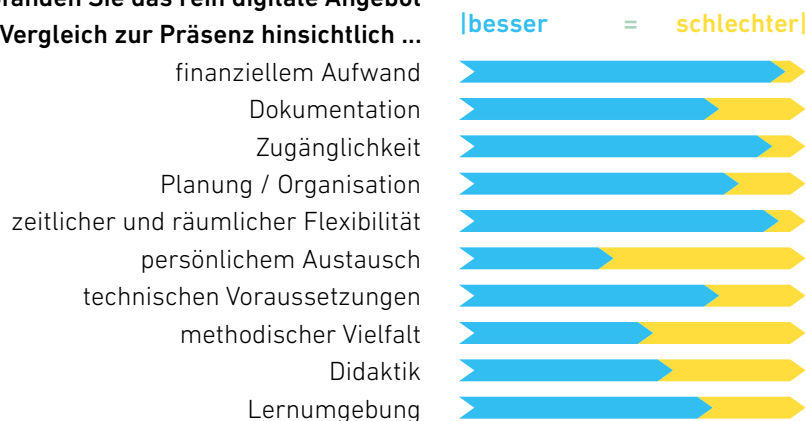


Abb. 5 | Bewertung von Vor- und Nachteilen des digitalen Settings durch die Fachkräfte nach Teilnahme an einer Online-Schulung



der Fälle zu beobachten. In 25% der Fälle konnte eine mittelgradige bis schwer ausgeprägte Angstsymptomatik nachgewiesen werden.

(siehe Abb. 7)

Was die körperliche Gesundheit angeht, liegen unsere Ratsuchenden im Normbereich der Durchschnittsbevölkerung. Im Hinblick auf die psychische Gesundheit liegt diese bei den Menschen, die psychologische Beratung in Anspruch nehmen, erwartungsgemäß deutlich unter der Bevölkerungsnorm, d.h. die Ratsuchenden sind stärker psychisch belastet als die Durchschnittsbevölkerung.

(siehe Abb. 8)

Fazit

Zusammenfassend konnten wir viele Menschen innerhalb kürzester Zeit erreichen, obwohl das digitale Angebot nach einer ersten Einschätzung für Psychologische Beratung nicht passend zu sein schien. Außerdem konnten wir sehen, dass Menschen, die psychisch stärker belastet sind als die Durchschnittsbevölkerung, von den Online-Angeboten profitiert haben. Wir konnten dabei helfen, Online-Angebote trotz großer anfänglicher Skepsis in den Beratungsstellen zu etablieren. Außerdem kann zum Beispiel ein Online-Elternabend

zur Mediennutzung bei Kindern und Jugendlichen mit fast 300 Eltern ein Zukunftsmodell sein, um die mit hohem Anfragedruck konfrontierten Psychologischen Beratungsstellen zu entlasten. Besonders beeindruckt hat uns das „aus der Not geborene“ Online-Gruppenformat für geflüchtete Menschen aus der Ukraine. Die psychisch hohe Belastung zu Beginn der Gruppe konnte trotz des Online-Formats signifikant reduziert werden (siehe Beitrag in diesem Jahresbericht).

Es bleibt zu hoffen, dass wir einen guten Beitrag leisten konnten, die Digitalisierung auch in der Psychologischen Beratung weiter zu entwickeln und zu stärken. Vielen Dank an alle, die sich in dieser Zeit gemeinsam mit uns auf den Weg gemacht haben!

*Dr. Esther Stroe-Kunold
Dipl.-Psych. und Psychologische Psychotherapeutin
Fachreferentin an der Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen*

Eine detaillierte Darstellung aller im Rahmen des Projektes entstandenen wissenschaftlichen Befunde einschließlich Informationen zu Stichprobeneigenschaften und Auswertung kann bei Interesse unter sekretariat@lpb-elnk-wue.de angefragt werden.

Depression (Fragebogen: PHQ-9)

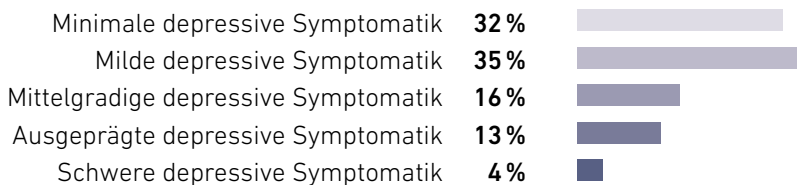


Abb. 6 | Schweregrad der depressiven Symptomatik der Ratsuchenden

Angst (Fragebogen: GAD-7)

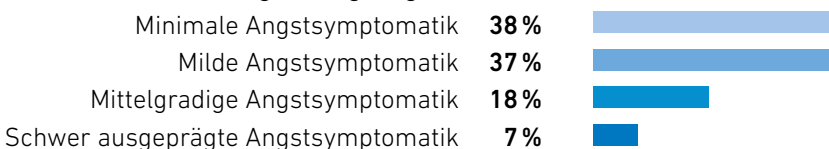


Abb. 7 | Schweregrad der Angst-Symptomatik der Ratsuchenden

Gesundheitszustand (Fragebogen: SF-12)



Abb. 8 | Mentale und körperliche Gesundheit der Ratsuchenden

Landeskirchliches Kursformat zur Unterstützung von Paaren in unterschiedlichen Phasen ihrer Beziehung

- › **Beziehungs-Weisen (BZW I) für junge Paare**
- › **Beziehungs-Weisheit (BZW II) für Paare mit Geschichte**
- › **Beziehungs-Wege (BZW III) für Menschen in Trennung**

Ange­si­chts der wach­sen­den Kom­plexi­tät der Le­bens­ge­stal­tung ein­her­ge­hend mit einer Viel­falt an Be­zie­hungs­mög­lich­kei­ten sind die Her­aus­for­de­run­gen in der Ge­stal­tung von Paar­be­zie­hun­gen ge­stie­gen. Über­lie­fer­te Mo­del­le der vor­her­ge­hen­den Ge­ne­ra­tio­nen grei­fen oft nicht mehr. In die Paar­be­ra­tung der Psy­cho­lo­gi­schen Be­ra­tungs­stel­len kom­men häu­fig Paare, die um ei­gene We­ge rin­gen und da­bei oft an Gren­zen sto­ßen.

Bis­her be­stand in der evan­ge­li­schen Kir­che Würt­tem­berg kein sol­ches For­mat zur Stär­kung von Paaren in den ver­schie­de­nen Pha­sen ihrer Be­zie­hung. Beim Run­den Tisch im Rah­men des Pro­jek­tes „Fam­i­li­en Stär­ken“ be­schlos­sen Kir­chen­rätin Elke Mai­hö­fer (Stift Urach) und ich, ein For­mat zur Stär­kung von Paaren zu ent­wickeln. So ent­stan­den die BZW-Kurse für Paare mit Ent­wick­lungs­wun­sch am An­fang einer Be­zie­hung oder mit­ten­drin – und für Ein­zel­per­so­nen, für die eine wich­ti­ge Be­zie­hung nicht wei­ter­ge­hen konn­te. In den ver­schie­de­nen BZW-Kur­sen, die bis­her als Mo­del­l­pro­jekt im Ein­kehr­haus Stift Urach um­ge­setzt wur­den, ver­bin­den sich psy­cho­lo­gi­sche und theo­lo­gi­sche

Impulse mit Selbsterfahrung und Austausch. Paare am Anfang ihrer Beziehung lernen ihr jeweiliges „Gewordensein“ besser kennen und können ihre Vision stärken, sie entdecken ihre „Beziehungs-Weise“ (BZW I). Paare, die schon Umbrüche erlebt haben, können schwierige Muster und Erfahrungen nochmals neu einordnen und so ihre „Beziehungs-Weisheit“ (BZW II) nutzbar machen. Ganz bewusst werden im dritten Kurs auch Einzelpersonen angesprochen, die das Ende einer für sie wichtigen Beziehung aufarbeiten, eigene „Beziehungs-Wege“ (BZW III) verstehen und neues Vertrauen schöpfen möchten. Das Angebot ist offen für alle, unabhängig von ihrer Beziehungsform oder ihrer sexuellen Orientierung. Die Logik „verliebt-verlobt-verheiratet-alles gut“ greift nicht mehr. Die BZW-Kurse wollen hier neue evangelische Akzente setzen. Bis­her können wir eine starke Resonanz wahrnehmen, die Kurse waren immer ausgebucht. Viele Paare beschreiben, dass sie häufig mit dem weitverbreiteten Ideal, wie Beziehung „zu sein hat“, kämpfen – insbesondere dann, wenn sie merken, dass sie immer wieder an Grenzen stoßen. Und Menschen, die eine lebensprägende Trennung erlebt



Aber, das Bewusstsein vorausgesetzt, dass auch zwischen den nächsten Menschen unendliche Fernen bestehen bleiben, kann ihnen ein wundervolles Nebeneinanderwohnen erwachsen, wenn es ihnen gelingt, die Weite zwischen sich zu lieben, die ihnen die Möglichkeit gibt, einander immer in ganzer Gestalt und vor einem großen Himmel zu sehen!

Rainer Maria Rilke



haben, fühlen sich durch dieses Angebot eingeladen, sich dem kirchlichen Kontext wieder stärker zugehörig zu fühlen. Die Kurse werden bewusst im psychologisch-theologischen Tandem angeboten. Durch die psychologischen Inputs mit Übungen aus dem Bereich der Transaktionsanalyse und des systemischen Denkens wird den Teilnehmenden ein Werkzeugkasten zur Verfügung gestellt, um auf ihre eigenen Themen gemeinsam und auch einzeln anders schauen zu können. Dies wird ergänzt durch die theologische Dimension, die Beziehungs- und Lebenswege in einen spirituellen Rahmen setzt und bei Wunsch auch die Möglichkeit zum Segen beinhaltet.

Künftig sollen die Kursformate durch geschulte Multiplikator*innen in den Kirchenbezirken vor Ort angeboten werden können. Dies bietet den Beratungsstellen auch die Möglichkeit, in der Paarberatung dieses Kursangebot zu empfehlen oder selbst durchzuführen. Außerdem stärkt es die Zusammenarbeit der Beratungsstellen mit dem Kirchenbezirk durch die Bildung psychologisch-theologischer Tandems. Die Einladung, sich als Multiplikator*in schulen zu lassen, richtet sich also an alle Berater*innen und Theolog*innen in den Kirchenbezirken.

Das Kurskonzept ist dabei modular angelegt – die Leitenden können entscheiden, in welchem zeitlichen Rahmen sie den Kurs umsetzen möchten, z.B. auch in Form von Abendseminaren oder Tagesseminaren an verschiedenen Wochenenden.

Für die Teilnahme an der Multiplikator*innenschulung muss man nicht schon direkt einen Tandempartner gefunden haben. Das darf sich im Verlauf entwickeln. Auch ist es nicht erforderlich, dass alle drei Kursformate vor Ort umgesetzt werden. Die Multiplikator*innen entscheiden selbst, welches Modul sie in welcher Forum umsetzen möchten.

Die einjährige Schulung wird mit einem Fachtag am 5. Februar 2024 von 10-16 Uhr in Präsenz in Stuttgart eröffnet. Anschließend wird sie die Teilnehmenden in kurzen niedrigfrequenten Online-Einheiten bis Ende 2024 dabei begleiten, das eigene BZW-Angebot vor Ort auf den Weg zu bringen.

Eine Infoveranstaltung zur Schulung wird am 27.9.2023 von 9.30-11.30 Uhr online angeboten.

Bitte fühlen Sie sich herzlich eingeladen und willkommen!

*Dr. Esther Stroe-Kunold
Dipl.-Psych. und Psychologische
Psychotherapeutin
Fachreferentin an der Landesstelle der
Psychologischen Beratungsstellen*

ONLINE-INFOVERANSTALTUNG ZUR MULTIPLIKATOR*INNENSCHULUNG

in Stuttgart am
27.9.2023 von 9:30-11:30 Uhr

Anmeldung unter:
sekretariat@lpb-elk-wue.de

AUFTAKT DER MULTIPLIKATOR- *INNENSCHULUNG 2024

mit einem Präsenz-Fachtag
in Stuttgart am
5. Februar 2024 von 10-16 Uhr

Die weiteren Online-Termine
werden nach der Sommerpause
bekannt gegeben.

Anmeldung unter:
sekretariat@lpb-elk-wue.de

Psychologisches Gruppenangebot für geflüchtete Frauen und Mütter aus der Ukraine: Konzeption und Wirksamkeitsevaluation

Entwurzelt durch den Krieg in der Ukraine mussten viele Millionen Menschen, darunter besonders viele Frauen und Mütter, gezwungenermaßen ihre Heimat verlassen. Sie stehen vor der Herausforderung, ihre eigenen Erfahrungen durch Krieg und Flucht zu bewältigen und in einem fremden Land, dessen Gegebenheiten sie noch nicht kennen und dessen Sprache sie meist nicht sprechen, eine hinreichend stabile Lebenssituation herzustellen. Viele von ihnen müssen gleichzeitig ihre Kinder im Blick behalten und diesen als Bezugsperson zur Verfügung stehen – auch das eine schwere Aufgabe, weil die Kinder auch der Erfahrung von Krieg und Flucht mit unklaren psychischen Folgen ausgesetzt waren und sich gleichzeitig in der neuen Umgebung einfinden müssen.

Die Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg wollte ihre psychologische Expertise in dieser Situation hilfreich zur Verfügung stellen und hat deshalb in Zusammenarbeit mit vier Psychologinnen aus der Ukraine, die auch Autorinnen in diesem Jahresbericht sind, ein Gruppenangebot aufgesetzt, welches Frauen und Mütter mit Fluchterfahrung niedrigschwellig psychologisch unterstützt. Das Angebot wurde in einem ersten Durchgang ab September 2022 aus den Mitteln des EU-geförderten Digitalisierungsprojekts finanziert. Ziel dieses Angebots war es, das Ankommen und die Stabilisierung dieser Menschen und ihrer Kinder psychologisch zu begleiten und Helfersystemen die Möglichkeit zu geben, bei Bedarf betroffenen Menschen eine

adäquate psychologische Unterstützung anzubieten. Das digitale Gruppensetting und die oft noch recht chaotische Lebenssituation der Frauen lässt keine aufdeckende traumatherapeutische Arbeit zu, sondern erfordert einen traumasensiblen Zugang, bei welchem Stabilisierung und Teilhabe am Leben im Fokus stehen. Die Tatsache, dass die ukrainischen Gruppenleiterinnen selbst die Fluchterfahrung gemacht haben, ermöglichte ein Peerverständnis bei gleichzeitig psychologisch-fundiertem Aufbau der Gruppe. Einige der Psychologinnen haben auch Weiterbildungen im kindertherapeutischen Bereich und können so auch Fragen bezüglich der Kinder hochprofessionell beantworten – für viele Frauen ein sehr belastendes Thema.





Die Erfahrungen in der Gruppe werden im Leitartikel dieses Jahresberichtes genauer beschrieben.

Hier möchten wir einige konzeptionelle und strukturelle Überlegungen zur Verfügung stellen. Und auch die Ergebnisse der Wirksamkeitsevaluation dieses Formats vorstellen.

Wichtig war uns, dieser Zielgruppe einen schnellen und einfachen Zugang zu niedrigschwelliger psychologischer Unterstützung zu ermöglichen. Hierbei waren die bis dato gemachten Erfahrungen im EU-Projekt hilfreich. Durch das digitale Setting können wir die Zielgruppe überregional erreichen. Benötigten die Teilnehmerinnen eine über das Gruppenangebot hinausgehende psychologische Begleitung, wurden ihnen ukrainische Fachkräfte zur Einzelberatung an den Psychologischen Beratungsstellen der Kirchenbezirke und Kreisdiakonieverbände vor Ort vermittelt. Unter der fachlichen Leitung der Landesstelle haben vier hochqualifizierte ukrainische Psychologinnen das Konzept für das Gruppenangebot erarbeitet und boten vor diesem Hintergrund von September bis Ende Oktober 2022 acht Gruppeneinheiten in zwei parallelen Gruppen an. Die Fachkräfte erhielten flankierend Supervision von mir, unter Unterstützung einer Dolmetscherin. Die geflüchteten Frauen wurden über Flyer in ukrainischer Sprache, die über einen großen Verteiler

verschickt wurden, zur Teilnahme eingeladen. Die Kommunikation untereinander wurde durch die Verwendung von digitalen Übersetzungsprogrammen sehr unterstützt.

Dank der Unterstützung des Ukrainefonds der Landeskirche und der Wüstenrot-Stiftung konnten bis heute drei weitere Durchgänge nach Beendigung des EU-Projektes bis Ende 2022 umgesetzt werden.

Bis zum Ende des Jahres 2022 haben wir die Wirksamkeit dieses Angebots mittels validierter psychologischer Online-Fragebögen evaluiert, welche die Frauen zu Beginn und am Ende ihrer Teilnahme in ihrer Muttersprache ausfüllten. Die Ergebnisse dieser Untersuchung möchten wir hier kurz darstellen – denn sie zeigt aus meiner Sicht, wie in einer hochbelasteten Gruppe von Ratsuchenden eine klar umschriebene Beratungsintervention zu einer signifikanten Steigerung der Stabilität beitragen

kann. Im Sinne der Prävention kann die Chronifizierung oder Verschlechterung verhindert werden. Die hier ausgewerteten Daten zeigen Befunde im Hinblick auf Menschen, die in der ersten Fluchtwelle zu uns gekommen sind. Wir haben alle darauffolgenden Gruppen ebenso evaluiert und werden diese Erhebungen im weiteren Verlauf auswerten.

Wie zu erwarten konnte bei den Frauen eine hohe Belastung nachgewiesen werden. Der validierte Fragebogen zu Traumatisierung (Primary Care Checklist PTSD [PC-PTSD]) zeigte bei etwa 60 % der Teilnehmenden eine hohe Auffälligkeit im Hinblick auf eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS; siehe Abb. 1).

Um ehrlich zu sein, hatte ich in einer so hochbelasteten Gruppe nicht damit gerechnet, dass ein psychologisches Gruppenangebot, dazu noch online, im Hinblick auf die psychische Belastung wirklich wirksam sein könnte.



Abb. 1 | Erhöhte Wahrscheinlichkeit für das Vorliegen einer Posttraumatischen Belastungsstörung

Natürlich handelt es sich hier nicht um eine Laborstudie, d.h. es sind gleichzeitig sicherlich weitere stützende Aspekte im Lebensumfeld der Frauen hinzugekommen. Aber es ist angesichts der Zahlen, die ich hier nun darstellen möchte, doch davon auszugehen, dass die Online-Intervention einen wesentlichen Beitrag geleistet hat.

Konkret zeigt die Auswertung

- Der Schweregrad der depressiven Symptomatik hat sich hochsignifikant reduziert. Während zu Beginn der Gruppen noch 44% der Frauen eine schwere und 11% eine ausgeprägte depressive Symptomatik zeigen, ist dieser Schweregrad nach acht Sitzungen nicht mehr zu beobachten. Die Symptomatik hat sich deutlich abgemildert, 89% der Frauen zeigen eine minimale bis milde depressive Symptomatik. (siehe Abb. 2)
- Ähnlich sieht es im Hinblick auf die Angstsymptomatik aus. Nach der Gruppenintervention war keine schwer ausgeprägte Angstsymptomatik mehr zu beobachten (0%), die Teilnehmerinnen zeigten in der Mehrheit nur noch eine leichte bis keine Angstsymptomatik. Auch diese Unterschiede waren statistisch hochsignifikant. (siehe Abb. 3)

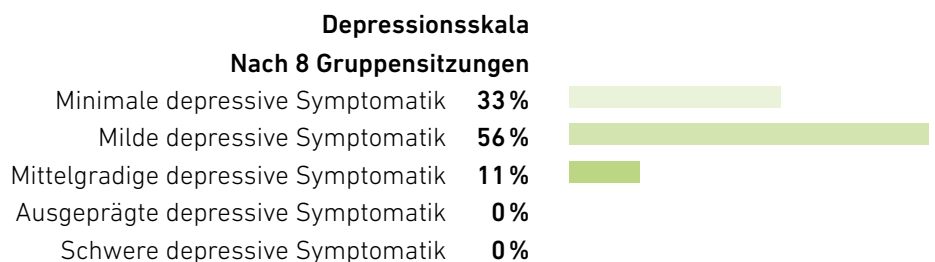
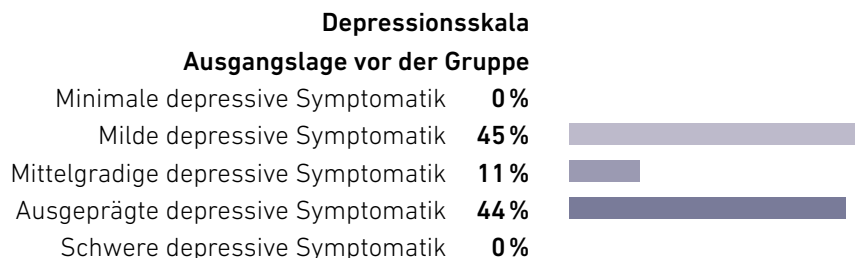


Abb. 2 | Veränderung der depressiven Belastung im Vergleich vor und nach der Gruppe (Prä-Post-Messung), erfasst mit dem PHQ-9 (Unterschied hochsignifikant [$p < .001$])

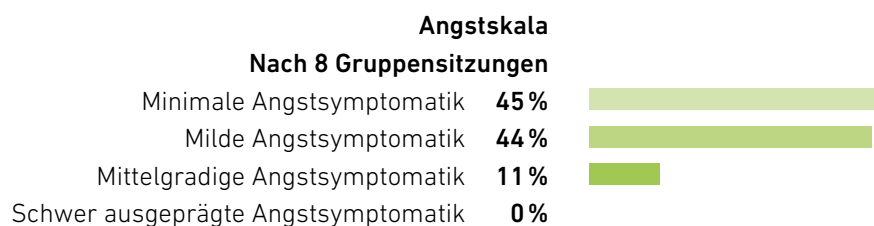
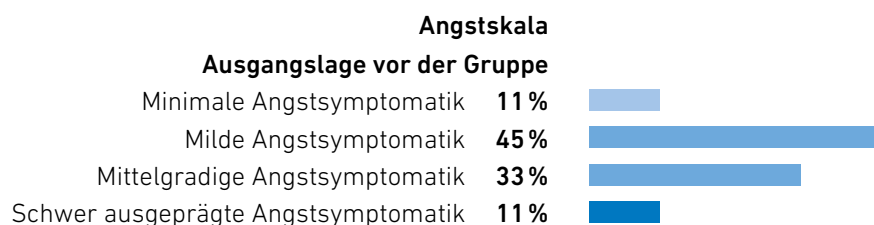


Abb. 3 | Veränderung der Angst-Symptomatik im Vergleich vor und nach der Gruppe (Prä-Post-Messung), erfasst mit dem GAD-7 (Unterschied hochsignifikant [$p = .003$])



- Dies wird nochmals durch die Messung zur allgemeinen mentalen Gesundheit untermauert. Diese verbesserte sich in ebenfalls hochsignifikanter Weise. (siehe Abb. 4)
- Für besonders interessant halte ich die Befunde zur Recovery Assessment Scale, welche die Genesungszuversicht erfasst – eine Variable mit hoher Aussagekraft im Hinblick auf das Präventionspotential der Maßnahme. Unabhängig von konkreten Belastungssymptomen werden

hier u.a. Dimensionen im Hinblick auf Zuversicht und Hoffnung, die eigene Fähigkeit, nach Hilfe zu fragen und diese anzunehmen, Ziele für sich zu definieren und diese anzustreben sowie Vertrauen in andere spüren zu können. Es zeigt sich, dass diese Genesungszuversicht bei den Frauen im Verlauf der Gruppe hochsignifikant angestiegen ist. Es liegt deshalb nahe, dass die Frauen durch die Gruppenerfahrung wieder mehr auf das Potenzial ihrer eigenen Resilienz vor dem Krieg zugreifen konnten. (siehe Abb. 5)

Diese Befunde machen Mut

Denn mit diesem Format haben wir Neuland betreten – im Hinblick auf das digitale Setting des Angebots, im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Fachkräften, mit denen zunächst kein Austausch in einer gemeinsamen Sprache, sondern nur mit Dolmetscherin und Übersetzungsprogrammen möglich war, wie auch im Hinblick auf die Akquise von Mitteln. Und ganz besonders: sie zeigen, dass auch kürzere Angebote bei psychisch hochbelasteten Menschen eine hohe Wirksamkeit zeigen können. Nicht zuletzt unterstreichen sie das präventive Potential psychologischer Beratung in der Verhinderung schwerer Verläufe. Wir freuen uns auf die weiteren Entwicklungen. Die Erfahrung hat uns Mut gemacht, nun die Konzeption eines Online-Gruppenangebots für ukrainische Jugendliche ins Auge zu fassen. Außerdem werden wir von der Landesstelle eine kontinuierliche Online-Supervisionsgruppe für alle in den Beratungsstellen tätigen ukrainischen Fachkräfte anbieten. Und einige Beratungsstellen sind nun auf dem Weg, ihre Angebote für geflüchtete Menschen – auch mit externer Finanzierung – weiter auszubauen. Es geht also weiter – wir werden berichten!

Mentale Gesundheit

Normwert	50	
Vorher	36	
Nachher	49	

Abb. 4 | Veränderung der mentalen Gesundheit, erfasst mit dem SF-12 (je größer die Werte, desto größer die mentale Gesundheit; Unterschied hochsignifikant [$p < .001$])

Recovery Assessment Scale [RAS]

Prä-Post-Messung

Vorher	3,7	
Nachher	4,2	

Abb. 5 | Zuwachs Genesungszuversicht (Recovery Assessment; Unterschied hochsignifikant [$p = 0.011$])

Dr. Esther Stroe-Kunold
Dipl.-Psych. und Psychologische
Psychotherapeutin
Fachreferentin an der Landesstelle der
Psychologischen Beratungsstellen

Fachpolitische Verbände und Gremien

- » Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)
- » Landespsychotherapeutenkammer
Baden-Württemberg (LPK BW)
- » Deutsche Arbeitsgemeinschaft für
Jugend- und Eheberatung e.V. (DAJEB)
- » Deutscher Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und
Familienberatung (DAKJEF)
- » Deutsche Gesellschaft für Supervision (DGSv)
- » Diakonisches Werk Württemberg (DWW)
- » Diakonie Deutschland
- » Evangelische Aktionsgemeinschaft für
Familienfragen (eaf)
- » Evangelische Hauptstellenkonferenz (EHK)
- » Evangelische Konferenz für Familien und
Lebensberatung (EKFuL)
- » Evangelische und katholische Kirchen
Ehe-, Familien- und Lebensberatung
Baden-Württemberg (4K EFL)
- » Evangelisches Zentralinstitut für
Familienberatung (EZI)
- » Kommunalverband Jugend und Soziales
Baden-Württemberg (KVJS)
- » Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung
Baden-Württemberg (LAG Ba Wü)
- » Projekt „Familien Stärken“ der
evangelischen Landeskirche in Württemberg

Ausblick und Termine 2023/24

16.10.2023

Forum Psychologie-Theologie „Sinn der Symptome“

10.11.; 17.11.; 24.11.2023

„Perspektiven wechseln“ Systemische Aufstellungen

19.-21.01.2024

Paar-Wochenende: BZW III – Beziehungs-Wege

05.02.2024

Fachtag Multiplikator*innenschulung für BZW-Kurse

04.03.2024

Forum Psychologie – Theologie „Wenn die Not zum
Trauma wird – Krisenintervention in Akutsituationen“
mit Simon Finkeldei

08.04.; 15.04.; 22.04.2024

„Wertschätzend und doch klar...“ Teamkommunikation

10.-12.05.2024

Paar-Wochenende: BZW I – Beziehungsweisen

02.-03.07.2024

Jahrestagung der Landesstelle für die evangelischen
und ökumenischen Beratungsstellen

13.-15.09.2024

Paar-Wochenende: BZW II – Beziehungs-Weisheiten

14.10.2024

Forum Psychologie – Theologie

08.11.; 15.11.; 22.11.2024

„Perspektiven wechseln“ Systemische Aufstellungen



Adressen der evangelischen und ökumenischen Psychologischen Beratungsstellen in Württemberg

● Aalen

Leitung: Frau Sylvia Mock
73430 Aalen, Weidenfelder Straße 12
Tel.: 07361 92196 10
Fax: 07361 92196 20
kontakt@oepb.de
www.oepb.de

Außenstellen

- 73525 Schwäbisch Gmünd, Franziskanergasse 3
 - 89520 Heidenheim, Schnaidtheimerstr. 19
- Terminanfrage über Hauptstelle*

● Albstadt-Ebingen

Leitung: Stephan Heesen
72458 Albstadt-Ebingen, Bahnhofstraße 26
Tel.: 07431 134180
Fax: 07431 134180
kontakt@beratungsstelle-albstadt.de
www.beratungsstelle-albstadt.de

● Bad Mergentheim

Leitung: Silke Hasselbach
97980 Bad Mergentheim, Härterichstr. 18
Tel.: 07931 8069
Fax: 07931 990339
sekretariat@beratungsstelle-mergentheim.de
www.kirchenbezirk-weikersheim.de

● Crailsheim

Leitung: Sarah Knispel
74564 Crailsheim, Kurt-Schumacher-Str.5
Tel.: 07951 96199-20
Fax: 07951 96199-19
info@pbs-crailsheim.de
www.pbs-crailsheim.de

Außenstelle

- 74523 Schwäbisch Hall, Pfarrgasse 18,
(Tel.: 0791 72071)

● Esslingen

Leitung: Uwe Stickel
73728 Esslingen, Berliner Straße 27
Tel.: 0711 342157-100
Fax: 0711 342157-290
dbz.es@kdv-es.de
www.kdv-es.de

● Filderstadt-Bernhausen

Leitung: Dr. Christiana Silke Berner
70794 Filderstadt-Bernhausen, Eisenbahnstraße 3
Tel.: 0711 702096
Fax: 0711 706570
pbs.be@kdv-es.de
www.kdv-es.de

Außenstelle

- 70771 Leinfelden-Echterdingen, Gartenstraße 2
(Tel.: 0711 7979368, Fax: 0711 795317)
pbs.le@kdv-es.de

● Heilbronn

Leitung: Meinolf Zünkler
74072 Heilbronn, Schellengasse 7-9
Tel.: 07131 964420
Fax: 07131 9644720
pbs@diakonie-heilbronn.de
www.diakonie-heilbronn.de

● Ravensburg

Kommisarische Leitung: Ralf Brennecke
Leitung ab 01.10.2023: Jeanette Boetius
Haus der Evangelischen Kirche
Fachbereich Psychologische Beratung
88214 Ravensburg, Weinbergstraße 1
Tel.: 0751 95223-070
Fax: 0751 95 223-079
pbs@diakonie-oab.de
www.diakonie-oab.de

Außenstellen

- 88239 Wangen im Allgäu, Spitalstraße 16
(Tel.: 07522 70750-0, Fax: 07522 70750-21)
- 88316 Isny im Allgäu, Seidenstraße 3
(Tel.: 07522 70750-0, Fax: 07522 70750-21)

Adressen der evangelischen und ökumenischen Psychologischen Beratungsstellen in Württemberg

● Reutlingen

Leitung: Christine Mauser
72762 Reutlingen, Tübinger Straße 61 – 63
Tel.: 07121 17051
Tel.: 07121 17052 (für Kolleg*innen)
Fax: 07121 17041
psychologische-beratungsstelle@kirche-reutlingen.de
www.diakonie-reutlingen.de

● Stuttgart

Leitung: Dorothee Wolf
70178 Stuttgart, Augustenstr. 39 B
Tel.: 0711 669590
Fax: 0711 6695928
info@beratungsstelle-stuttgart.de
www.beratungsstelle-stuttgart.de

Außenstelle

■ 70597 Stuttgart Degerloch, Löwenstraße 115
(Tel.: 0711 7657151, Fax: 0711 7220613)

● Tübingen

Leitung: Silke Mezger
Kommissarische Leitung: Martin Schuster
72074 Tübingen, Brückenstraße 6
Tel.: 07071 92990
Fax: 07071 929927
info@pbs-brueckenstrasse.de
www.pbs-brueckenstrasse.de

Außenstelle

■ 72108 Rottenburg, Marktstraße 14

● Tuttlingen

Leitung: Stefan Würfel
78532 Tuttlingen, Bogenstraße 2
Tel.: 07461 6047
Fax: 07461 6048
info@tut.psychberatungsstelle.de
www.psychberatungsstelle.de

Außenstellen

- 78056 Villingen Schwenningen, Reutestr. 43
(Tel.: 07720 7690, Fax: 07720 956120)
info@vs.psychberatungsstelle.de
- 78549 Spaichingen, Angerstr. 41 (Tel.: 07461 6047)
info@tut.psychberatungsstelle.de
- 78647 Trossingen-Schura, Lange Str. 28 (Tel. 07461 6047)
info@tut.psychberatungsstelle.de

● Ulm

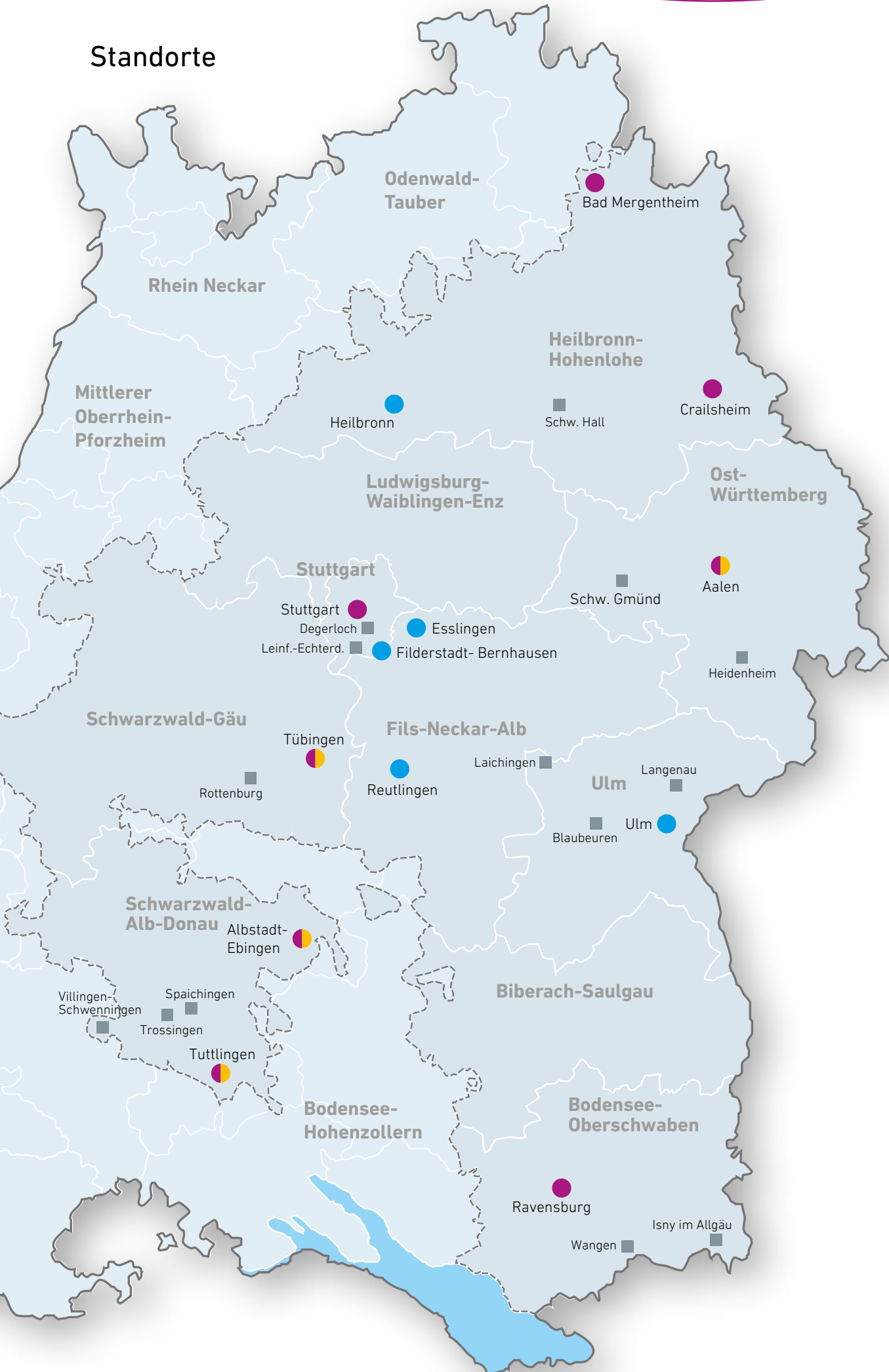
Leitung: Thorsten Schag
89073 Ulm, Grüner Hof 3
Tel.: 0731 1538400
Fax: 0731 1538413
psychberatungsstelle@kirche-diakonie-ulm.de
www.diakonie-ulm.de

Außenstellen

- 89150 Laichingen, Radgasse 8, 2.OG
- 89129 Langenau, Lange Str. 36
- 89143 Blaubeuren, Webergasse 5



Standorte





**EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG**



Landesstelle der
Psychologischen
Beratungsstellen

Diakonie 
Württemberg

Herausgeber

Landesstelle der Psychologischen
Beratungsstellen in der Evangelischen
Landeskirche in Württemberg
Augustenstr. 39b
70178 Stuttgart
Telefon: +49 711 669586
Fax: +49 711 6695871
sekretariat@lpb-elnk-wue.de



www.psych-beratungsstelle-landesstelle.de